
Zum Konvergenzgrad bei der Valenzrealisierung im Umfeld von tschechischen und deutschen Wahrnehmungsverben

Mojmír Muzikant und Roland Wagner

The present article deals with the valency of perception verbs in Czech in comparison to the valency of their translational equivalents in German. The aim is twofold. Based on a sample gathered from the valency dictionary Vallex, we establish the degree of convergence between the two languages with respect to the formal properties of valency realization. We then take a closer look at cases where both languages diverge and try to identify the factors responsible for the detected contrasts. Two major factors emerge from the analysis: reflexivity in Czech and verb particles in German. Both factors can be used by foreign language learners to predict differences in valency realization in their L2. A minor factor is connected to differences in AcI-constructions, which call for closer scrutiny.

actants; accusative with infinitive; comparative syntax; free complements; particle verbs; perception verbs; reflexivity; valency; Vallex;

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes ist die Valenz von tschechischen Wahrnehmungsverben im Vergleich mit der Valenz ihrer Übersetzungsäquivalente im Deutschen. Die Studie verfolgt zwei Ziele: Zum einen wird der Versuch unternommen, auf der Grundlage des im Valenzlexikon Vallex erfassten Wortschatzes den Konvergenzgrad der beiden Sprachen bei der Valenzrealisierung zu bestimmen. Zum anderen soll durch die genauere Analyse der Fälle, bei denen sich Divergenzen in der Valenzrealisierung zeigen, untersucht werden, welche Faktoren für die festgestellten Kontraste verantwortlich sind. Dabei zeigt es sich, dass zwei hauptsächliche Faktoren eine Rolle spielen: die Reflexivität im Tschechischen und die Partikelverben im Deutschen. Beide Faktoren lassen sich im DaF-Unterricht mit tschechischen Lernern als Prädiktoren für Abweichungen in den Valenzrealisierungen der L2 verwenden. Einen zusätzlichen Faktor stellen Divergenzen bei der Bildung von AcI-Konstruktionen dar. Dieser Bereich müsste noch näher untersucht werden.

Aktanten; Akkusativ mit Infinitiv; freie Angaben; Partikelverben; Reflexivität; Valenz; Vallex; vergleichende Syntax; Wahrnehmungsverben

1 Kontrastive Valenzbeschreibung

Über Jahrzehnte hinweg kam der Valenztheorie Tesnière'scher Prägung (Tesnière 1959) in Mitteleuropa eine herausragende, um nicht zu sagen eine führende Rolle bei der syntaktischen Beschreibung der in diesem Raum verbreiteten Sprachen zu. Die Folge ist, dass heute sowohl für das Tschechische (z. B. Lopatková et al. 2016; kurz „Vallex“) als auch für das Deutsche (z. B. Schumacher et al. 2004; kurz „Valbu“) umfangreiche Valenzwörterbücher auf wissenschaftlicher Grundlage vorliegen, in denen die Distribution der wichtigsten Verben systematisch erfasst ist. Im Unterschied zum Sprachenpaar Deutsch – Bosnisch/Kroatisch/ Serbisch

(Djordjević/Engel 2009) fehlt für das Sprachenpaar Deutsch – Tschechisch aber nach wie vor ein kontrastives Valenzlexikon.¹

Diese Lücke können wir im vorliegenden Beitrag natürlich nicht schließen. Trotzdem möchten wir das Erscheinen von Vallex zum Anlass nehmen, zumindest in einem eng umgrenzten Bereich, nämlich im Wortfeld der Wahrnehmungsverben (WV) die Möglichkeiten der kontrastiven Valenzbeschreibung auszuloten. Dabei folgen wir dem Ansatz, den Chovancová et al. (2017) für das Sprachenpaar Französisch – Slowakisch vorgezeichnet haben, und werden versuchen, für die in Vallex erfassten WV (syntaktisch-semantische Verbklasse „Perception Verbs“) zu bestimmen, wie hoch der Konvergenzgrad bei der Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen zu veranschlagen ist. Neben dem Ziel, eine genauer quantifizierte Schätzung zu Konvergenz und Divergenz in diesem Bereich vorzulegen, möchte die Studie außerdem einen Beitrag zur Ursachenforschung im Hinblick auf die im Sprachvergleich zu beobachtenden Abweichungen leisten. Wir versprechen uns dabei u. a. auch einen Nutzen für den DaF-Unterricht, der systematisch auftretende Faktoren, die Divergenzen bei der Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen verursachen, bei der Arbeit mit tschechischen Lernern thematisieren könnte.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Nach einem stark selektiven Literaturüberblick zur Syntax der WV (Abschnitt 2) und einer knappen Darstellung der den beiden ausgewerteten Valenzwörterbüchern (Vallex und Valbu) zugrunde liegenden Valenztheorien (Abschnitt 3) vermittelt Abschnitt 4 einen Eindruck davon, wie wir bei der Auswertung des Materials methodisch vorgegangen sind. Abschnitt 5 enthält die Befunde, die sich bei der quantitativen (Abschnitt 5.2) und qualitativen (Abschnitt 5.3) Analyse des untersuchten Wortschatzes ergeben haben. Die Verallgemeinerungen, die sich bei der genaueren Betrachtung der Divergenzen bei der Valenzrealisierung formulieren lassen, sowie deren Relevanz für den DaF-Unterricht mit tschechischen Lernern werden in Abschnitt 6 diskutiert. Ein kurzes Fazit rundet den Beitrag ab.

2 Ein Blick in die Literatur

Einen auch nur halbwegs erschöpfenden Überblick über die Forschungsliteratur zur Semantik und Syntax der Wahrnehmungsverben können wir hier nicht bieten. Dazu ist die Literatur zu umfangreich und der zur Verfügung stehende Raum im Rahmen des vorliegenden Artikels zu begrenzt. Wir beschränken uns daher auf einige wenige neuere Spezialstudien, die im Hinblick auf die behandelten Sprachen oder die kontrastive Ausrichtung für unsere eigene Arbeit von Bedeutung sind.

¹ Ein Fragment zu einem vergleichenden Valenzlexikon stellt Muzikant/Wagner (2018) dar. Hier werden exemplarisch 9 „Makrolexeme“ (9 Simplicia mit verschiedenen Präfixderivaten) behandelt.

Zunächst wäre die 2014 erschienene Habilitationsschrift von V. Kotůlková zu nennen, die sich mit den Wahrnehmungsverben (WV) im Deutschen und Tschechischen unter dem Aspekt ihres Auftretens in AcI-Konstruktionen (*accusativus cum infinitivo*) befasst. Die Untersuchung beschränkt sich auf die vier Verben *sehen*, *hören*, *spüren* und *fühlen*, die nach Angaben der Verfasserin die einzigen AcI-Verben in dem der Untersuchung zugrunde liegenden Korpus sind.¹ Kotůlková erfasst zunächst die Vorkommenshäufigkeit der ausgewählten WVs in ihrem Material (insg. 428 erhobene Belege) und stellt dabei fest, dass hier das Verb *sehen* am stärksten (264 Belege oder 62 %), das Verb *fühlen* am schwächsten (8 Belege, 2 %) vertreten ist (vgl. Kotůlková 2014: 150, Tab. 8). Aus Sicht der syntaktischen Umgebung der WVs sind mehrere Realisierungsformen des Valenzpotentials möglich, nämlich AcI-Konstruktionen, Gliedsätze und Nominalgruppen (NG), wobei laut Kotůlková (S. 157, Tab. 9) die erstgenannten im analysierten Korpus nicht vorherrschend sind.

Im Weiteren setzt sich Kotůlková mit den wichtigsten grammatischen Interpretationen von AcI-Konstruktionen auseinander. Unter anderem stellt sich die Autorin die Frage, unter welchen Bedingungen die AcI-Konstruktionen durch *wie*- oder *dass*-Sätze ersetzbar sind und welche Bedeutungsnuancen dabei ausgedrückt werden. Anhand einer Analyse der vorliegenden Korpusbelege kommt die Verfasserin zu dem Schluss, dass die häufiger vorkommenden *wie*-Sätze den Wahrnehmungsvorgang an sich betonen, während die selteneren *dass*-Sätze den Vorgang eher sachlich konstatieren. Im Fall der AcI-Konstruktionen stellen die Wahrnehmung und das wahrgenommene Ereignis einen einheitlichen Vorgang dar: Die größere syntaktische Dichte korrespondiert ikonisch mit einer größeren Geschlossenheit des sprachlich dargestellten Ereignisses.

Den Schwerpunkt der Arbeit stellt für uns das Kapitel 6.3 (S. 170–180) dar, in dem die AcI-Konstruktionen im Deutschen ihren Entsprechungen im Tschechischen gegenübergestellt werden. Aus Tabelle 11 (S. 172) geht hervor, dass *jak*-Sätze (*wie*-Sätze) an erster Stelle stehen (19 Belege). Der Infinitiv ist im analysierten Korpus durch 12 Belege vertreten. Nur am Rande (jeweils 1 bis 2 Belege) sind noch andere Konstruktionstypen zu verzeichnen (*že*-Sätze, Partizipien, Nominalisierungen, *když*-Sätze). Bei *wie*-Sätzen als Konkurrenzform zu AcI-Konstruktionen sind im Deutschen zweistellige Realisierungsmuster vorherrschend, z. B. *Ich sehe gern, wie er mit leeren Händen zurückkommt* (Kotůlková 2014: 175). Eher selten sind dagegen dreistellige Realisierungsmuster, bei denen das Wahrgenommene (der Partizipant mit der Rolle „Stimulus“) als Akkusativergänzung im Matrixsatz realisiert wird, die Vorgangsbezeichnung dagegen in einem eingebetteten Satz mit finitem Verb, z. B. *Ich sah Denis, wie er schlief* (Kotůlková 2014: 175). Den tsch. *že*-Sätzen entsprechen in den meisten Fällen dt. *dass*-Sätze. Nur vereinzelt verzeichnet Kotůlková, dass einem tsch. *že*-Satz im Korpus eine dt. AcI-Parallele gegenübersteht. Das Verb im Matrixsatz

1 Diese Liste deckt sich mit der Liste der AcI-Verben, die in der IDS-Grammatik (Zifonun/Hoffmann/ Strecker 1997: 1411) angeführt wird. Nach unseren eigenen Recherchen muss die Liste aber zumindest um die Verben *bemerk* und *riech* ergänzt werden, s. weiter unten im Text.

hat in solchen Fällen dann überwiegend mit intellektueller Wahrnehmung zu tun. Abschließend bemerkt die Autorin, dass die synonyme Verwendung von *že-* und *jak-*Sätzen im Tschechischen üblicher ist als im Deutschen.

Anhand des Vergleichs des exzerpierten Korpusmaterials kommt die Autorin insgesamt zu dem Schluss, dass sich beide Sprachen hinsichtlich der AcI-Konstruktionen und der Konkurrenzformen ähnlich verhalten. Der einzige Unterschied bestehe in der Vorkommenshäufigkeit der einzelnen Komplementierungsmuster. Die Frequenz von AcI-Konstruktionen ist nach Kotůlková (2014: 180) in tschechischen Texten geringer als in deutschen. Das Tschechische bevorzuge also eher *jak*-Sätze, die das nominale Objekt determinieren, das Deutsche eher AcI-Konstruktionen, in denen das Objekt gleichzeitig als semantisches Subjekt des Infinitivs fungiert.

Anhand unseres eigenen Materials können wir die Beobachtungen von Kotůlková impressionistisch bestätigen. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es sich bei unserer Studie (im Unterschied zur Arbeit von Kotůlková) um keine Frequenzanalyse handelt. Uns interessieren ausschließlich die im System angelegten Möglichkeiten und nicht die Häufigkeit von deren Umsetzung im untersuchten Sprachmaterial. Entsprechend orientieren wir uns nicht streng an den tatsächlich im tschechisch-deutschen Parallelkorpus (InterCorp) belegten Konkordanzen, sondern ziehen gegebenenfalls auch Material aus gezielten Zusatzrecherchen heran, um weitere, in InterCorp nicht nachweisbare Realisierungsformen belegen zu können. In Einzelfällen stützen wir uns auch auf unsere eigene, muttersprachliche Kompetenz im Tschechischen bzw. im Deutschen. Das bedeutet z. B., dass wir eine parallele Belegstelle wie (1), in der das Verb *spatřit/sehen* in einem typischen Kontext erscheint, nicht als Anhaltspunkt für Divergenzen bei der Valenzrealisierung werten, obwohl im tschechischen Beispiel (1a) in der A-3-Position ein finiter Nebensatz mit *jak*, im deutschen Beispiel (1b) dagegen der Infinitiv einer AcI-Konstruktion steht:

- (1) a. A potom, když kráčel v temnotě dál, spatřil helikoptéry, *jak padají*, padají jako první vločky sněhu na počátku dlouhé zimy [...] [InterCorp, Bradbury; 21.11.2021]
b. Als Montag später im Dunkeln weitertappte, sah er *die Hubschrauber herab schweben*, ringsum herabschweben, wie die ersten Schneeflocken des langen Winters [...] [InterCorp, Bradbury; 21.11.2021]

Tschechische Konstruktionen mit AcI, obwohl deutlich seltener als Konstruktionen mit *jak*-Sätzen, lassen sich bei gezielter Recherche problemlos finden, vgl. (2):¹

1 Die dt. Übersetzungen der tsch. Beispielsätze in (2) lauten: (i) Sobald sie mich kommen sehen wird, wird sich ihr Gesicht deutlich aufhellen; (ii) Und dabei sah ich sie etwas Außergewöhnliches ausführen; (iii) Gleich vormittags wirst du dort eine Gestalt von überlebensgroßer Größe und Dicke auf dem Fass in der Zimmerecke sitzen sehen: Das ist Bacchus.

- (2) Jakmile mě spatří přicházet, znatelně se jí rozjasní tvář. [syn2020, Americké psycho; 21.11.2021]
 A vtom jsem ji spatřila provést cosi mimořádného. [syn2020, Tisíc bělošek; 21.11.2021]
 Hned odpoledne spatříš tam postavu nepoměrně nadživotní velikosti a tloušťky seděti na sudě v koutě místnosti, je to Bachus [sic!]. [syn2020, Obyčjeje a slavnosti v české lidové kultuře; 21.11.2021]

Zudem ist die Möglichkeit einer AcI-Konstruktion für *spatřit* in Vallex (S. 397, *spatřit*₂) verzeichnet und entspricht auch unserem intuitiven Sprachwissen. Ungeachtet der Tatsache, dass (1) wohl die üblichen Verwendungsverhältnisse widerspiegelt, setzen wir daher für das Verbpaar *spatřit/sehen* Konvergenz bei der Valenzrealisierung an, und zwar doppelte Konvergenz, da ja nicht nur das tsch. Verb in AcI-Konstruktionen, sondern umgekehrt auch das dt. Verb in Konstruktionen mit Akkusativ und *wie*-Satz vorkommt, vgl. (3):

- (3) Ich sehe ihn, wie er zwischen den Tannen auftaucht, wie er den Berg heraufkommt [...] [InterCorp, Julia Franck; 28.11.2021]

Die zweite Studie, die für unsere Untersuchung von Relevanz ist, stammt von K. Molnár (2013) und beleuchtet unter sprachvergleichender Perspektive die Eigenschaften von AcI-Konstruktionen mit den Verben *sehen, hören, fühlen* und *spüren* im Deutschen, Italienischen und Ungarischen. Die Autorin analysiert die Bedeutung der Verben, wie sie in AcI-Konstruktionen hervortritt, vergleicht die lineare Abfolge von AcI-Akkusativ und Infinitiv in den einzelnen Sprachen und die Art der Vorfeldbesetzung beim Matrixverb. Gezielt arbeitet die Autorin heraus, dass WVs in AcI-Konstruktionen aller untersuchten Sprachen nicht notwendigerweise eine physische Wahrnehmung ausdrücken müssen, sondern auch in übertragener Bedeutung verwendet werden können:

- (4) Eindeutiger Verlierer werden demnach die US-Hersteller sein: zwei Drittel der Automanager sehen deren Anteil weiter schrumpfen [HAZ, 9.1.2009, S. 13; zit. Molnár 2013: 223].

Diese Beobachtung ließe sich als Argument gegen eine weit verbreitete Analyse deuten, wonach der AcI-Akkusativ¹ als direktes Dependens des Matrixverbs zu werten sei (s. weiter unten im Text). Abstrakta wie *Anteil* in (4) lassen sich nämlich nur schlecht in die Position des Zweitaktanten (A-2) eines Verbs der optischen

1 Als AcI-Akkusativ bezeichnen wir der Einfachheit halber den akkusativisch realisierten Aktanten, der aus semantischer Sicht dem A-1 des eingebetteten Infinitivs entspricht. Die IDS-Grammatik spricht hier von „Zentralakkusativ“ (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1411).

Wahrnehmung einsetzen, vgl. (5), was darauf hindeutet, dass der A-2 in (4) nicht die NG *deren Anteil*, sondern die Infinitivkonstruktion als Ganzes ist (vgl. für das Tschechische auch Dočekal 2005: 138–139).

(5) ?Ich sehe den Anteil der US-Hersteller sehr deutlich. [R. W.]

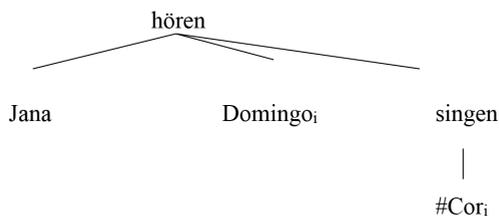
Molnár (2013: 227–228) selbst neigt, zumindest für das Italienische, einer differenzierteren Analyse zu, wonach die Abhängigkeitsverhältnisse des AcI-Akkusativs je nach Wortstellung variieren können. Folgt der Akkusativ unmittelbar auf das WV, wird ikonisch eine direkte Wahrnehmung des entsprechenden Partizipanten symbolisiert, wohingegen bei Distanzstellung stärker die Wahrnehmung des Vorgangs als Ganzes zum Ausdruck komme. Dementsprechend ist im Italienischen die Kontaktstellung die vorherrschende Stellungsvariante bei WVs in wörtlicher Bedeutung, die Distanzstellung (Akkusativ nach dem zugehörigen Infinitiv) dagegen häufiger bei WVs in übertragener („kognitiver“) Bedeutung zu finden (s. Molnár 2013: 226, Tab. 5). Für das Deutsche scheint dieser Parameter dagegen kaum relevant zu sein, da die Nachstellung des AcI-Akkusativs nach dem Infinitiv eine markierte Ausnahmerecheinung ist.

Besonders interessant sind Molnárs Ausführungen zur Realisierungshäufigkeit des AcI-Akkusativs. Die Autorin (S. 230–232) beobachtet zwischen den Sprachen ein Gefälle bei der Häufigkeit von Belegen ohne AcI-Akkusativ, wobei solche Belege im deutschen Subkorpus am seltensten sind: „Insgesamt lässt [...] das Italienische die meisten Konstruktionen ohne Infinitivsubjekt zu, während das im Deutschen höchstens bei *hören* möglich ist. Das Ungarische nimmt in dieser Hinsicht eine Zwischenstellung ein“ (Molnár 2013: 232). Diese Beobachtung werden wir weiter unten noch einmal aufgreifen.

Zwei weitere Studien, nämlich Panevová (2008) und Engel (2009b), befassen sich ausschließlich mit der syntaktischen Struktur von AcI-Konstruktionen im Tschechischen und Deutschen, wobei in beiden Arbeiten ein dependentieller Beschreibungsapparat zugrunde liegt. J. Panevová (2008) geht es darum zu zeigen, dass oberflächlich recht ähnliche Konstruktionen wie *Jana slyšela Dominga zpívat árii z Toscy* ‚Jana hörte Domingo eine Arie aus Tosca singen‘ (AcI) und *Jana slyšela, jak Domingo zpívá árii z Toscy* ‚Jana hörte, wie Domingo eine Arie aus Tosca singt‘ (*jak/-wie*-Satz mit finitem Verb) bereits auf der syntaktischen Tiefenebene („tektogrammatistische Ebene“) unterschiedlich strukturiert sind. Der *jak/-wie*-Satz besetzt nach dieser Analyse die Position des Zweitaktanten des Matrixverbs, die alternativ auch nur durch eine NG besetzt werden kann (*Jana slyšela Dominga* ‚Jana hörte Domingo‘). Wird zusätzlich zur NG ein *jak/-wie*-Satz gebraucht (*Jana slyšela Dominga, jak zpívá árii z Toscy* ‚Jana hörte Domingo, wie er eine Arie aus Tosca singt‘), dann stellt dieser Satz keinen Aktanten, sondern ein freies, sekundäres Prädikat (vergleichbar mit berauscht von der Musik in *Jana hörte Domingo, berauscht*

von der Musik, singen) dar, vgl. Panevová (2008: 166–167 und 173, Strukturschema 1 und 2). Bei der AcI-Konstruktion handele es sich dagegen um die Realisierung eines dreistelligen Valenzrahmens, bei dem der AcI-Akkusativ die Position des Zweitaktanten (A-2), der Infinitiv aber die Position des Drittaktanten (A-3) besetzt (Panevová 2008: 167). Der Erstaktant des Infinitivs (A-1) ist nach dieser Analyse durch ein abstraktes pronominales Element (#Cor) besetzt, das obligatorisch koreferent mit dem vom WV abhängigen A-2 ist. Ein leicht vereinfachtes Strukturschema, in dem die obligatorische Koreferenz durch Koindizierung angegeben ist, würde wie (6) aussehen (vgl. Panevová 2008: 173, Schema 3; vgl. auch Engel 2009b: 483, Schema 7):

(6)



Diese Struktur entspricht, übertragen ins konstitutionelle Darstellungsformat, in etwa der Struktur, die in der generativen Grammatik für Kontrollkonstruktionen angesetzt wird. Setzt man für #Cor die abstrakte Pronominalanapher PRO ein und ersetzt das WV *hören* durch ein Kontrollverb wie *bitten*, dann erhält man *Wir* [VP *baten Domingo* [S' [S PRO zu *singen*]]] (Chomsky 1981: 98, Bsp. 9ii).¹

Nun gibt es aber gewichtige Argumente, die zeigen, dass AcI-Konstruktionen gerade keine Kontrollkonstruktionen sind. In Kontrollkonstruktionen stellen der nominale Aktant und der eingebettete Infinitiv selbständige Satzglieder dar, in AcI-Konstruktionen fungieren sie dagegen als syntaktische Einheit. Das lässt sich am einfachsten durch den Fragetest zeigen, was vor kurzem erneut P. Caha für das Tschechische demonstriert hat (vgl. Caha 2016: 79) und genauso im Deutschen gilt:

- (7) a. Was hörte Jana? Jana hörte Domingo singen.
 b. *Was baten wir? / *Wozu baten wir? Wir baten Domingo zu singen.

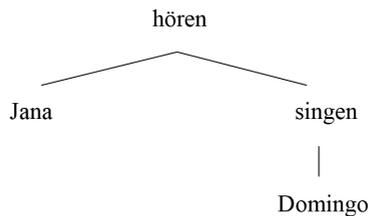
Bereits das weiter oben besprochene Beispiel (4) hatte nahegelegt, dass der AcI-Akkusativ nicht unbedingt als unmittelbarer Aktant des Wahrnehmungsverbs interpretiert werden muss. *Wir hörten Domingo* ist nicht ganz dasselbe wie *Wir*

1 Das Strukturschema ist Chomsky (1981) entnommen, die lexikalische Besetzung wurde an das Beispiel angepasst.

hörten Domingo singen, worauf übrigens, in etwas anderem Zusammenhang, auch Panevová (2008: 171) hinweist, ohne dadurch die Analyse von *Domingo* als Patiens innerhalb der dreistelligen Konstruktion (6) in Frage gestellt zu sehen.

Aus den genannten und noch weiteren, hier nicht zu erörternden Gründen werden AcI-Konstruktionen in der generativen Grammatik traditionell als direkt unter dem Matrixverb eingebettete, infinite Sätze betrachtet, deren Subjekt (sozusagen „ausnahmsweise“, daher die mnemotechnische Abkürzung ECM) durch das Matrixverb Akkusativ zugewiesen erhält. Im Konstituentenformat würde der AcI-Satz mit *Domingo* wie folgt aussehen: *Jana* [VP *hörte* [S *Domingo singen*]] (Chomsky 1981: 98, Bsp. 10). Eine analoge, in dependentiellen Begriffen gefasste Analyse wurde lange von Engel (z. B. noch Engel 2009a: 262–263) vertreten und liegt auch den Einträgen in E-Valbu¹ zugrunde. Statt Struktur (6) würde die AcI-Konstruktion mit *Domingo* nach dieser Analyse wie (8) (leicht modifiziert und mit geänderter lexikalischer Besetzung aus Engel 2009b: 473, Schema 2, übernommen) aussehen:

(8)



Für die Subjektergänzung von *singen* (d. h. *Domingo*) muss dann eine Transformationsregel angesetzt werden, die die Realisierung durch Akkusativ festlegt: $E_{\text{sub} \rightarrow \text{akk}}$.

In einer neueren Arbeit (Engel 2009b, insb. S. 483, Schema 7) hat sich Engel nunmehr dem zuerst dargestellten Standpunkt, der sich durch das Strukturschema (6) charakterisieren lässt, angeschlossen. Die Gründe dafür scheinen uns nicht ganz überzeugend. Wie Engel (2009b: 472) u. E. ganz richtig feststellt, bleibt in (6) ungeklärt, um welchen Ergänzungstyp es sich beim Infinitiv eigentlich handelt. Panevová (2008: 167) setzt im Rahmen der „Funktionalgenerativen Beschreibung“ (vgl. unten, Abschnitt 3) den Funktor EFF („Effekt“) an, d. h. die Größe, die das Ergebnis einer Handlung bezeichnet bzw. die Eigenschaft oder den Zustand, die/der

1 E-Valbu ist eine elektronisch zugängliche Version des 2004 im Druck erschienen Valenzlexikons [Valbu] (Schumacher et al. 2004). Als Beleg für die im Text gemachte Behauptung s. z. B. den Eintrag für *sehen* ‚etwas optisch wahrnehmen‘, <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400881/1> [letzter Zugriff 14.01.2022]. Für die Akkusativergänzung (Kakk) wird eine Belegungsregel formuliert, die die Realisierung durch Infinitiv ohne zu erlaubt, wobei für das Subjekt (!) des Infinitivs die Realisierung durch Akkusativ vorgeschrieben wird.

einem weiteren Partizipanten zugeschrieben wird (vgl. Lopatková et al. 2016: 21). Engel (2009b: 482) betrachtet den Infinitiv nunmehr als Prädikativergänzung, was ziemlich genau der Analyse als „Effekt“ entspricht. Der Haken dabei ist nur, dass ein Infinitiv im Deutschen nicht als Prädikativergänzung fungieren kann. Keines der Verben, die laut Engel (2009a: 112, 115, 116, 117) eine Prädikativergänzung zu sich nehmen, ist mit einem Infinitiv ohne *zu* kompatibel:

- (9) *Ich habe ihn immer *aufschneiden* angesehen.
*Man nannte ihn *siegen*.
*Hast du die Bohnen *kochen* gestellt?
*Gisela sieht *lachen* aus.
*Für euch sieht es *erschrecken* aus.
*Es roch *anbrennen*.

Versteht man Ergänzungsklassen als Distributionsklassen, dann fällt die neue Lösung von Engel also wenig befriedigend aus. Die ältere Lösung, die auch mit der ECM-Analyse à la Chomsky in Einklang steht, hat zudem deskriptive Vorteile, auf die noch kurz am Ende des Beitrags einzugehen sein wird.

Wir können an dieser Stelle das Problem der syntaktischen Strukturierung von AcI-Konstruktionen keiner endgültigen Lösung zuführen, was für die Zwecke unserer Untersuchung auch nicht nötig sein wird. Trotzdem müssen wir eine vorläufige terminologische Festlegung treffen, um die Verbbegleiter im Umfeld von *tsch.* und *dt.* WVs einander zuordnen zu können. Wir werden im Zuge der Untersuchung – trotz gewisser Bedenken – das prototypische Agens (das „logische Subjekt“) des eingebetteten Infinitivs nach der syntaktischen Oberfläche (akkusativisch markierte NG) als Zweitaktanten (A-2) klassifizieren, den Infinitiv (gemäß Panevová 2008 und Engel 2009b) als Drittaktanten (A-3). Entgegen Panevová (2008), aber im Einklang mit Vallex (z. B. S. 390, Eintrag *slyšet*₂ ‚hören‘) werden wir auch eingebettete finite Sätze als A-3-Realisierungen erfassen, sofern im selben Valenzrahmen ein A-2 enthalten ist (*Jana hörte Domingo, wie er eine Arie aus Tosca singt*). Die Einträge in E-Valbu, die den Infinitiv als Realisierung der Akkusativergänzung des WVs und den AcI-Akkusativ als Subjektergänzung dieses Infinitivs ausweisen, zusätzlich zur Akkusativergänzung hinzufügbare wie-Sätze aber als nicht valenzrelevante Angaben vernachlässigen, müssen dabei entsprechend uminterpretiert werden. Im folgenden Abschnitt betrachten wir das Beschreibungsformat unserer beiden Referenzlexika, Vallex und E-Valbu, ein wenig genauer.

3 Valenztheoretische Grundlagen

Der dem *tsch.* Valenzlexikon Vallex zugrunde liegende theoretische Rahmen ist die sog. „Funktionalgenerative Beschreibung“ (tschechisch *funkční generativní popis*),

kurz FGB, eine linguistische Theorie, die in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts von P. Sgall (1967) begründet und seither am Mathematisch-Physikalischen Institut der Karlsuniversität in Prag weiterentwickelt wird. Die syntaktische Komponente der FGB ist dependentiell organisiert und greift maßgeblich Anregungen von L. Tesnière (1959), zum geringeren Teil auch von Ch. Fillmore (1968; 1977) auf (vgl. Lopatková et al. 2016: 17). Der auch heute noch häufig zitierte Referenztext für die Theorie ist Sgall et al. (1986), s. aber auch Panevová et al. (2014) für eine aktualisierte Version zu Zwecken einer umfassenden Darstellung der tschechischen Syntax.

In unserem Zusammenhang ist besonders diejenige Komponente der Theorie von Interesse, die die Valenz betrifft. Wie in allen gängigen Valenztheorien (z. B. Helbig/ Schenkel 1969; Helbig 1992; Engel 1994; Ágel 2000; Welke 2011) werden Ergänzungen und Angaben unterschieden, wobei zusätzlich ein Übergangsbereich zwischen beiden Arten von Verbbegleitern angenommen wird (vgl. Sgall 2006). Ein wichtiger terminologischer Unterschied zur Valenztheorie, wie sie im deutschsprachigen Raum verbreitet ist, ergibt sich daraus, dass die Autor/innen der FGB den Begriff „Ergänzung“ (tsch. *doplňení*) für Verbbegleiter im Allgemeinen verwenden. Diese weit verstandenen „Ergänzungen“ werden auf der ersten Klassifikationsstufe entlang der von Tesnière vorgegebenen Achse in innere Ergänzungen (Aktanten) und äußere oder freie Ergänzungen (Zirkumstanten) eingeteilt (vgl. z. B. Sgall 1998: 13; Hajičová et al. 2003: 93). Grundgedanke dieser Einteilung ist es dabei, die syntaktischen Ausdrücke für die Partizipanten an einem sprachlich gefassten Sachverhalt von den Ausdrücken zu trennen, die Begleitumstände dieses Sachverhaltes nennen. Gleichzeitig entsprechen die Ausdrücke der ersten Gruppe gewöhnlich dem Subjekt bzw. den verschiedenen Objekttypen der traditionellen Grammatik und unterliegen der Rektion des Valenzträgers (VT), werden also in ihrer Form vom VT festgelegt. Ausdrücke der zweiten Gruppe enthalten dagegen keine Formmerkmale, die vom VT festgelegt sind; ihre Form ergibt sich ggf. aus ihrer Bedeutung. Die strukturelle Notwendigkeit im Sinne von Helbig/Schenkel (1969: 26) spielt bei dieser Einteilung dagegen keine Rolle.

Auf einer zweiten Stufe der Klassifikation wird bei den freien Ergänzungen (den Zirkumstanten) unterschieden, ob es sich um obligatorische Begleiter eines VTs oder um fakultative Zusätze handelt. Die obligatorischen freien Ergänzungen werden – zusätzlich zu den inneren Ergänzungen (den Aktanten) – in den Valenzrahmen des VTs aufgenommen, die fakultativen dagegen nicht (s. insb. Hajičová et al. 2003: 95). In der an die FGB anschließenden lexikographischen Praxis hat sich allerdings eingebürgert, auch bestimmte fakultative freie Ergänzungen in den Lexikoneinträgen zu berücksichtigen, sofern ihr Auftreten in der Umgebung des betreffenden VTs als „typisch“ gelten kann (vgl. Lopatková et al. 2016: 44). Für unsere Zwecke ist besonders die freie Direktivergänzung relevant, auf die wir weiter unten noch kurz eingehen.

Bei den inneren Ergänzungen (d. h. den Aktanten) werden fünf Größen unterschieden, die mit mnemotechnischen Abkürzungen belegt sind: Actor (ACT), Patiens (PAT), Effekt (EFF), Adressat (ADDR) und Herkunft (ORIG), vgl. Sgall et al. (1986: 124); Hajičová et al. (2003: 94); Lopatková et al. (2016: 44). In ausdrücklicher Abgrenzung zu Fillmore und der Theorie der semantischen Tiefenkasus (vgl. Sgall et al. 1986: 111–115) verstehen die Prager Autor/innen diese Rollenlabel jedoch nicht als semantisch konnotierte Beschreibungen von Sachverhaltspartizipanten („semantische Rollen“), sondern als verallgemeinernde Benennungen, die auf die bereits sprachlich überformten, grammatischen Relationen des jeweiligen Begleiters zum VT Bezug nehmen. Ein „Actor“ kann dementsprechend – je nach VT – nicht nur als Agens, sondern auch als Zustands- bzw. Vorgangsträger, Kausator oder Benefizient interpretiert werden (Lopatková et al. 2016: 20–21). Enthält der Valenzrahmen nur einen Aktanten, handelt es sich prinzipiell um einen Actor (vgl. die Definition von „Actor“ bei Sgall et al. 1986: 126). Ein weiterer Aktant ist grundsätzlich als „Patiens“ zu charakterisieren. Erst beim Drittaktanten werden semantische Kriterien herangezogen, um zu entscheiden, welches der drei verbleibenden Aktanten-Label das passende ist (vgl. Sgall 1998: 16). Das verwendete System läuft somit im Großen und Ganzen auf eine Valenzbeschreibung nach dem Stelligkeitsprinzip hinaus, weshalb wir die u. U. irreführenden, semantische Assoziationen hervorrufenden Bezeichnungen der FGB durch die bereits weiter oben verwendeten neutralen Bezeichnungen A-1, A-2 und A-3 ersetzen.

Rollenlabel wie „Actor“, „Patiens“ oder „Effekt“ sagen zunächst nichts über die morphosyntaktische Kodierung der jeweiligen Aktanten aus. Ein Patiens kann, je nach VT, als NG im Akkusativ (*slyšet*₁ ‚hören‘, Vallex, S. 390), als NG im Dativ (*naslouchat*₁ ‚zuhören‘, ebd., S. 198), als PG mit der Präposition *na* ‚auf‘ (*hledět*₂ ‚ansehen‘, ebd., S. 130), als *jak*-Satz (*spatřít*₁ ‚sehen‘, ebd., S. 397) oder noch durch weitere sprachliche Mittel realisiert werden. Im System der FGB ergibt sich also eine für unsere Untersuchungszwecke günstige Trennung zwischen Valenzpotential und Valenzrealisierung (vgl. Ägel 2000: 105). Das Valenzpotential entspricht nach unserer Konzeption (vgl. Muzikant/Wagner 2018: 54) den im Aktantenrahmen verfügbaren Stellen, zuzüglich der Informationen zur thematischen Rolle (z. B. „Stimulus“ bei Wahrnehmungsgegenständen) und der jeweiligen Selektionsbeschränkungen, die die kategoriellen Bedeutungen der möglichen Füllwörter (Engel 1991: 358) bzw. die sortalen Eigenschaften der entsprechenden Referenten (Blume 2004: 46; Kaufmann 2004: 46–48) widerspiegeln. Dieses Valenzpotential muss beim Sprachvergleich konstant gehalten werden: Vergleichbar sind nur VTs, die über dasselbe Valenzpotential verfügen. Die abhängige Variable, d. h. der eigentliche Gegenstand des Vergleichs sind die morphosyntaktischen Mittel (die „Realisierungsmerkmale“), die bei der Realisierung des Valenzpotentials zum Zuge kommen. In Vallex sind

diese Realisierungsmerkmale leicht an den Indizes zu den Aktanten-Label ablesbar, vgl. Bsp. (1):¹

(1) *naslouchat*₁ ‚zuhören‘: ACT1 PAT_{3, jak, zda, cont} [Vallex, S. 198]

(1) gibt u. a. an, dass A-2 (PAT) als NG im Dativ realisiert werden kann. Im Zuge des Sprachvergleichs muss nun geprüft werden, ob auch beim dt. Äquivalent eine A-2-Realisierung durch Dativ erfolgt. Bei dem von uns gewählten Äquivalent,² nämlich *zuhören*, ist dies tatsächlich der Fall: Die Valenzrealisierung ist in beiden Sprachen konvergent.

Vergleicht man die oben skizzierte Valenztheorie der FGB mit der Valenztheorie, die in Valbu benutzt wird, so stößt man auf terminologische und konzeptionelle Unterschiede. Die abweichenden Benennungen für die valenzgebundenen Verbbegleiter (in Schumacher et al. 2004 ist von „Ergänzungen“, in E-Valbu von „Komplementen“ die Rede) bereiten dabei naturgemäß weniger Schwierigkeiten für den Vergleich als die Unterschiede in der Konzeption.

Was die Konzeption betrifft, so beschreiben die Einträge in Valbu die Valenz der Lexeme nicht nach dem Stelligkeitsprinzip, sondern gehen bei der Beschreibung der einzelnen Ergänzungsklassen von gewissen morphosyntaktisch definierten Leitformen aus (vgl. Schumacher et al. 2004: 28). Demnach gibt es z. B. VTs, die eine Akkusativergänzung fordern (Leitform *jemanden/etwas*), andere wiederum fordern eine Dativergänzung (Leitform *jemandem/etwas*) oder eine Präpositivergänzung (Leitform z. B. *auf jemanden/darauf*). Die in morphosyntaktischen Begriffen gefassten Bezeichnungen für die Ergänzungsklassen sind jedoch, wie Schumacher et al. explizit klarstellen, nicht als Beschreibungen der Realisierungsstrukturen im konkreten Satz, sondern als Benennungen für Distributionsklassen zu verstehen. Bei der Valenzrealisierung können als Vertreter der einzelnen Klassen auch Konstruktionen auftreten, die das morphosyntaktische Merkmal der Leitform nicht enthalten. So kann z. B. eine Akkusativergänzung auch satzförmig realisiert werden, wobei das Kasusmerkmal nicht ausgedrückt wird. Welche Konstruktionstypen als Realisierungsstrukturen für die einzelnen Ergänzungen in Frage kommen, wird in E-Valbu bei jedem Eintrag gesondert durch „Belegungsregeln“ spezifiziert.

Das Problem, das bei einer gegenseitigen Zuordnung der Valenzinformationen in Vallex und Valbu entstehen kann, lässt sich am Beispiel des Äquivalenzpaares *hledět* und *anschauen* zeigen. Folgende Konkordanzen aus InterCorp zeigen beide Verben in einem übersetzten Paralleltext:

1 Die Zahlen 1–7 geben die Kasus an, wie sie in der traditionellen tschechischen Grammatik angeordnet werden (z. B. bedeutet 1 Nominativ, 3 Dativ); eingebettete Sätze werden durch die einleitenden Subjunktionen symbolisiert (*jak* bedeutet *wie*-Satz, *zda* *ob*-Satz); *cont* steht für Inhaltssatz.

2 Zur Auswahl der Äquivalente - vgl. den folgenden Abschnitt.

- (2) a. Nejraději by si podržela ruku před očima, protože pro ni je pořád ještě největším pokušením nadšeně hledět na Josefa. [InterCorp, Bachmann; 26.01.2022]
- b. Sie möchte sich am liebsten die Hand vor die Augen halten, denn die größte Versuchung für sie ist immer noch die, Josef hingerissen anzuschauen. [InterCorp, Bachmann; 26.01.2022]

Zur größeren Deutlichkeit ist in (3) die entscheidende Stelle des tsch. Satzes (2a) in leicht vereinfachter und glossierter Form wiedergegeben:

(3)

<i>Pro</i>	<i>ni</i>	<i>je</i>	<i>největším</i>	<i>pokusem</i>	<i>hledě-t</i>
für	sie	ist	größte	Versuchung	anschauen-Inf

<i>na</i>	<i>Josef-a</i>	[nach InterCorp]
auf	Josef-Akk.Mask.Sg	

In (3) ist deutlich zu erkennen, dass im Umfeld von *hledět* eine der beiden Ergänzungen in Form einer Präpositionalgruppe (*na Josefa*: PG *na* + Akk) realisiert wird. Folgt man dem System von Valbu, dann liegt eine Präpositivergänzung (Leitform: *na někoholna něco*) vor. Das von uns gewählte und in (2) auch erscheinende Äquivalent *anschauen* bindet aber keine Präpositiv-, sondern eine Akkusativergänzung.¹ Demnach wäre das Valenzpotential beider Verben verschieden, und nach dem weiter unten formulierten Grundsatz (Prinzip A), dass die Identität des Valenzpotentials die Voraussetzung für den Vergleich der Realisierungsstrukturen darstellt, dürften die Verben gar nicht als Äquivalente gewählt und verglichen werden. Diese Schlussfolgerung beruht natürlich auf fragwürdigen Voraussetzungen, da für die Zurückweisung des Vergleichspaares *hledět/anschauen* offensichtlich nicht die sprachliche Realität, in der die genannten Verben als kommunikative Äquivalente fungieren, sondern das jeweils gewählte Beschreibungsformat verantwortlich ist. Um eine methodisch einwandfreie Zuordnung der Realisierungsstrukturen zu erreichen, müssen wir in beiden Fällen, d. h. im Tschechischen und im Deutschen, vom *Stelligkeitsprinzip* ausgehen und die Einträge in Vallex und Valbu jeweils in diesem Sinne aufeinander beziehen. Dies würde wie in Tab. 1 aussehen:

¹ Nach E-Valbu, *anschauen*₁, ein Akkusativkomplement, vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400300/1> [letzter Zugriff 26.01.2022].

Aktant (nach Stellen im Aktantenrahmen)	A-1	A-2
Vallex	ACT	PAT
Valbu	Ksub	Kakk

Tab. 1: Zuordnung der Valenzbeschreibung in Vallex und Valbu

Unsere Datenbank enthält auch kompliziertere Fälle als den oben zu illustrativen Zwecken beschriebenen, die wir hier aus Platzgründen aber nur andeuten, nicht in allen Einzelheiten diskutieren können. So weist Valbu etwa bei *zuhören*₁ generell drei Ergänzungen (K_{sub}, K_{dat} und K_{pp}) aus, von denen die dritte als *wie*-Satz mit fakultativem Korrelat *dabei* realisierbar ist.¹ Vallex (S. 198) setzt für *naslouchat* dagegen zwei unterschiedliche Lexeme an, die über einen zweistelligen bzw. einen dreistelligen Aktantenrahmen verfügen. Das zweistellige *naslouchat*₁ lässt die Realisierung von PAT als *jak*-Satz zu (vgl. Vallex, S. 198, *naslouchat*₁; s. auch Bsp. 1 weiter oben im Text). Es stellt sich daher die Frage, ob eine satzförmige Valenzrealisierung ohne eine gleichzeitig vorliegende nominale Valenzrealisierung als A-2 oder als A-3 (mit nicht realisiertem A-2) zu betrachten ist bzw. ob das generell als dreistellig gewertete *zuhören*₁ überhaupt als Äquivalent für das zweistellige *naslouchat*₁ in Frage kommt. Wenn man sowohl *jak*- als auch *wie*-Sätze als A-2-Realisierung wertet, dann scheinen Parallelen wie (4) auf konvergente Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen hinzudeuten:

- (4) a. Musí poskakovat, přisedávat a naslouchat, *jak sviští bič*. [InterCorp, Weil; 28.01.2022]
 b. Sie müssen hüpfen, sich bei Fuß setzen und zuhören, *wie die Peitsche knallt*. [InterCorp, Weil; 28.01.2022]

Dagegen spricht, dass im Tschechischen ein dativisches Korrelat (*naslouchat tomu, jak*) realisierbar ist,² im Deutschen dagegen ein präpositionales Korrelat (*dabei zuhören, wie*).³ Eine genaue tsch. Entsprechung, etwa durch die Verwendung einer PG wie *u toho ‚dabei‘*, ist in den großen synchronen Korpora nicht belegt und u. E. auch nicht möglich.⁴ Da wir das Korrelat im Anschluss an Grepl/Karlík (1998: 53)

1 Vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/401304/1> [letzter Zugriff 27.01.2022].

2 Die Verwendung des Korrelats ist zwar selten, lässt sich aber belegen: *A šestnáctiletá Tárna užasle naslouchala tomu, jak středomořské národy [...] jen přebíraly nebo obnovovaly zlomyky daleko starší kultury* [syn2020, Příběh jedné moskevské ulice; 20.11.2021].

3 Zum Beispiel: *Man könnte ewig dabei zubören, wie Sänger und Gitarrist Carsten Friedrichs über Sonderlinge singt* [DeReKo, die tageszeitung/22.01.2016; 31.01.2022].

4 Zur Überprüfung dieser Aussage haben wir eine Recherche nach *naslouchat* im Kontext der Präposition *u ‚bei‘* in Syn2002 [02.11.2021] durchgeführt. Die einzigen PGs, die dabei zu identifizieren waren, tragen klar räumliche (*Lundgren, který u telefonu očividně naslouchal každým uchem jinému rozhovoru*) oder zeitliche ([...] *zatímco naslouchala živému hovoru u večere*) Bedeutung und stehen in keiner Verbindung zu einem *jak*-Satz.

als Kasusanzeiger (*pádový ukazatel*), d. h. als Formmerkmal der satzförmigen Valenzrealisierung betrachten, gehen wir für die Zwecke der vorliegenden Studie (unabhängig vom tatsächlichen Vorliegen des Korrelats im konkreten Belegsatz) von divergenter Valenzrealisierung (dativische vs. präpositionale Realisierungsstruktur) im Tschechischen und Deutschen aus.

Besonders problematisch für die valenztheoretische Einordnung sind auch gewisse PGs mit Präpositionen, die (im Zusammenspiel mit dem regierten Kasus) primär eine Richtung bezeichnen. Zunächst liegt die Wertung als Direktivergängung (DIR) nahe. In Vallex sind allerdings zahllose Fälle verzeichnet, bei denen die Lexikographen, offenbar aufgrund der Bedeutungsentleerung der Präposition im jeweiligen Kontext und damit einhergehender Formalisierung der Selektion (Rektion durch den VT), für die Einordnung als PAT optieren. Da wir im Anschluss an die FGB (vgl. weiter oben in diesem Abschnitt) DIR nicht als Aktanten auffassen und somit nicht der A-2-Position zurechnen, ergeben sich durch die hier getroffenen Entscheidungen vergleichsrelevante Unterschiede im Aktantenrahmen. Ein tsch. Lexem mit dem Rahmen A-1, A-2 muss gewöhnlich einem anderen dt. Äquivalent zugeordnet werden als ein Lexem mit dem Rahmen A-1, DIR.

Erneut kann das Verb *hledět* aus Bsp. (2a) bzw. (3) als Anschauungsmaterial herangezogen werden. Die Präposition *na*, die in (2a) und (3) zur Realisierung des Verbbegleiters verwendet wird, heißt wörtlich übersetzt ‚auf‘ oder ‚an‘. Zusammen mit einer NG im Akkusativ gibt sie die Bewegungsrichtung bzw. das Ziel einer Bewegung an. Die übliche Interpretation von (2a) ist aber wohl nicht, dass die weibliche Person in der geschilderten Szene ihren Blick in eine bestimmte Richtung wenden möchte, wobei sich diese Richtung durch einen Mann namens Josef bestimmen lässt, sondern dass dieser Mann der ersehnte Wahrnehmungsgegenstand (Stimulus) ist, den die weibliche Person (Experienter) gerne ins Blickfeld nehmen möchte. Demzufolge würde man Josef nicht mit *Kam by nejraději hleděla?* ‚Wohin würde sie am liebsten schauen?‘, sondern eher mit *Na koho by nejraději hleděla?* ‚Wen würde sie am liebsten anschauen?‘ erfragen. Die Valenzanalyse erfasst diese Sachlage durch die Wertung von *na Josefa* ‚auf Josef‘ als A-2 des WVs *hledět* ‚(an)schauen‘.

Außer in Kontexten wie (2a) findet sich das Verb *hledět* aber auch in Kontexten, in denen die PG oder ein entsprechendes Adverb eindeutig zur Angabe der Blickrichtung verwendet wird. Betrachten wir zur Illustration das Beispiel (5). Hier geht es um eine Szene, in der eine Person vor einer Kamera posiert.

- (5) On sedí vzpřímeně, s vypjatou hrudí a střízlivě hledí přímo do objektivu [...] [syn2020, Chování nočních motýlů; 29.01.2022]
‚Er sitzt aufrecht, mit vorgesteckter Brust, und schaut nüchtern direkt ins Objektiv.‘

Das Objektiv ist in der beschriebenen Szene für die abzulichtende Person ganz sicher kein Wahrnehmungsgegenstand, sondern ein Orientierungspunkt für die Ausrichtung des Kopfes, damit das Foto gelingt. Aus linguistischer Sicht ist bemerkenswert, dass der Verbbegleiter mit einem anderen Formmerkmal als in (2a), nämlich durch die Präposition *do* ‚in‘ und den Genitiv markiert wird. Weitere typische Kollokationen für *hledět* in (ggf. übertragener) räumlicher Verwendung sind z. B. *do budoucnosti* ‚in die Zukunft‘, *do dálky* ‚in die Ferne‘, *do prázdna* ‚ins Leere‘, *dopředu* ‚nach vorne‘, *před sebe* ‚vor sich hin‘, *vpřed* ‚nach vorne‘ u. ä. In Vallex (S. 130) wird für diese Verwendungen von *hledět* ein eigener Eintrag (*hledět₁*) angesetzt, der mit der als „typisch“ markierten freien Ergänzung DIR vorkommt. Heikel wird die Unterscheidung von *hledět₁* (mit DIR) und *hledět₂* (mit A-2) immer dann, wenn in einem konkreten Beispiel eine PG mit der Präposition *na* ‚auf, an‘ erscheint:

- (6) a. *Hledět na hvězdné nebe* a mít před spaním plno hudby v uchu, to je lepší než všechny ty tvoje uspávací [sic!] prostředky. [InterCorp, Hesse; 26.01.2022]
 b. Der Blick *in den Sternenhimmel* und ein Ohr voll Musik vor dem Zubettgehen, das ist besser als alle deine Schlafmittel. [InterCorp, Hesse; 26.01.2022]

Für unsere Studie folgen aus dem oben Gesagten v. a. drei Punkte:

1. Direktivergänzungen sind keine Aktanten und dürfen unter keine A-Position subsumiert werden. Beim Vergleich der Formmerkmale, die zur Realisierung von DIR im Tschechischen und Deutschen gewählt werden, muss daher ein höheres Abstraktionsniveau als bei den Formmerkmalen zur Realisierung von Aktanten gewählt werden: Die konkrete Präposition oder der Kasus, der bei der Realisierung Verwendung findet, spielen hier keine Rolle, lediglich die direktionale Semantik muss berücksichtigt werden. Praktisch bedeutet dies, dass es bei DIR zu keinen tschechisch-deutschen Divergenzen bei der Valenzrealisierung kommen kann,¹ da bei abweichender Semantik keine vergleichbaren Übersetzungsäquivalente vorliegen würden.
2. Da Verben mit A-2 im Aktantenrahmen und Verben mit DIR *per definitionem* unterschiedliche VTs darstellen, ist die Wahl von verschiedenen Übersetzungsäquivalenten lizenziert. Vergleichsprinzip (B), vgl. im nächsten Abschnitt, kommt hier demzufolge nicht zur Anwendung.

¹ Das ist in unserem Sample auch tatsächlich der Fall: Von den 17 betroffenen Lexemen weisen alle konvergente Valenzrealisierung auf, was natürlich nur für die konsequente Anwendung unseres Kriteriums bei der Auswertung, nicht für die Existenz irgendwelcher sprachlicher Regularitäten spricht.

3. Verben mit DIR im Aktantenrahmen sind, auch wenn sie in Vallex als „Perception Verbs“ annotiert sind, keine WVs im eigentlichen Sinne. Ohne Stimulus kann es keinen Experiencer geben, und ohne Experiencer lässt sich nicht von einem WV im engeren Sinne sprechen.

Der letzte Punkt lässt sich durch ein Beispiel aus unserer Datenbank belegen, das die Verwendung eines „Perception Verb“ bei gleichzeitiger Negation der Wahrnehmungskomponente zeigt:

- (7) a. Bez pohnutí zíral stále na stejné místo, aniž něco viděl. [InterCorp, Nadolny; 18.10.2021]
b. Bewegungslos starrte er immer auf den gleichen Fleck, ohne etwas zu sehen. [InterCorp, Nadolny; 18.10.2021]

Solche Verwendungen werden bei echten WVs semantisch inkohärent, vgl. (8), auch wenn es hier zugegebenermaßen eine Grauzone gibt (*Er sah sie an, ohne sie wahrzunehmen*).

- (8) #Er sah sie, ohne sie wahrzunehmen. [R. W.]

In Vallex gibt es noch weitere Fälle, bei denen ein Verb ohne Wahrnehmungssemantik im engeren Sinne als „Perception Verb“ gekennzeichnet ist. So wird z. B. *pamatovat si* ‚sich erinnern‘ (S. 251) in diese Kategorie eingeordnet, obwohl die Aufbewahrung eines Gedankeninhalts im Gedächtnis zunächst nichts mit Wahrnehmung zu tun hat. Offensichtlich muss man hier verschiedene mögliche Abstraktionsgrade bei der Definition der Rolle „Experiencer“ in Rechnung stellen (vgl. Van Valin 2005: 53–54 und Abb. 2.2, S. 54). Ein „Experiencer“ im Allgemeinen lässt sich auf niedrigerem Abstraktionsniveau z. B. auch als COGNIZER, PERCEIVER oder EMOTER (Terminologie nach Van Valin) bestimmen. Es ist zunächst nicht klar, ob alle grammatischen Generalisierungen, die man über eine der weniger abstrakten Rollen treffen kann, auch für die allgemeinere Rolle EXPERIENCER gelten. Wir werden daher die Analyse unseres Materials in mehreren Stufen durchführen: Neben der Gesamtauswertung für alle Lexeme, die in Vallex als „Perception Verbs“ gekennzeichnet sind, werden wir Teilauswertungen für Lexeme durchführen, bei denen A-1 als Agens (*zírat* ‚starren‘), Cogitor (*pamatovat si* ‚sich erinnern‘) oder Perzeptor (*vidět* ‚sehen‘) bestimmt werden kann.

4 Methodisches Vorgehen

Die Materialgrundlage der vorliegenden Untersuchung bilden alle Einträge im tschechischen Valenzlexikon Vallex (Lopatková et al. 2016), die der syntaktisch-semantischen Klasse „Perception Verb“ zugeordnet sind (vgl. Lopatková et al. 2016:

55–56). Die deutschen Entsprechungen für den Vergleich wurden mithilfe des zweisprachigen Wörterbuchs Siebenschein et al. (2006) ermittelt und ggf. durch das Material im elektronischen Korpus InterCorp überprüft und ergänzt. Es wird dabei davon ausgegangen, dass die Art und Anzahl der Partizipanten in beiden Sprachen auf der logisch-semantischen Ebene gleich sein muss, damit ein tsch. und ein dt. Lexem einander als Äquivalente zugeordnet werden können. Gegenstand des Vergleichs ist lediglich die Valenzrealisierung, d. h. die Formmerkmale, durch die die Realisierungsstrukturen eines identischen Valenzpotentials in beiden Sprachen markiert werden. Stimmen die Formmerkmale überein, dann bezeichnen wir die Valenzrealisierung als „konvergent“, weichen sie dagegen voneinander ab, wird sie als „divergent“ bezeichnet.

Die technische Umsetzung der Untersuchung erfolgt mithilfe einer Excel-Tabelle. Jedes tschechisch-deutsche Lexempaar erhält in dieser Tabelle eine Zeile, in der alle für die Untersuchung relevanten linguistischen Informationen vermerkt sind, und zwar

- Angaben zu den Formmerkmalen (Kasus, Präposition, Subjunktion u. ä.),
- Angaben zur Reflexivität des Lexems,
- Angaben zur morphologischen Struktur (Präfixe, im Deutschen auch Verbpunkteln),
- Angaben zur thematischen Rolle der A-1-Position und zur kategoriellen Bedeutung der A-2-Position sowie
- Angaben zur Bildbarkeit von AcI-Konstruktionen.

Sofern verfügbar, werden zu den gewählten dt. Äquivalenten auch die Informationen zur Valenz aus Valbu festgehalten. Jede Zeile enthält außerdem geeignete Beispiele aus den herangezogenen lexikographischen Werken oder den durchsuchten elektronischen Korpora.

Das Ergebnis des Vergleichs wird für jede Zeile, d. h. für jedes Lexempaar, in einer gesonderten Spalte notiert. Bei konvergenter Valenzrealisierung wird die Zeile mit „1“ bewertet, bei divergenter Valenzrealisierung mit „0“.¹ Die numerische Bewertung ermöglicht es, Durchschnittswerte für das gesamte Sample und für ausgewählte Gruppen von Lexemen zu bestimmen.

Da die Ergebnisse einer vergleichenden Untersuchung der eben skizzierten Anlage entscheidend von der Auswahl der Übersetzungsäquivalente abhängen, müssen explizite Kriterien für die sprachübergreifende Zuordnung der Lexeme formuliert werden. Wir schlagen dafür sechs Prinzipien vor, die im Folgenden unter den Punkten (A)–(F) kurz charakterisiert werden.

1 In einem Fall, nämlich bei (*sich*) *erinnern*, haben wir 0,5 notiert, vgl. Abschnitt 5.3.

(A) Identität des Valenzpotentials

Voraussetzung für die Zuordnung eines dt. zu einem tsch. Lexem ist die Übereinstimmung der beiden Aktantenrahmen. Da Unterschiede im Aktantenrahmen auch der Variantenbildung in Vallex zugrunde liegen, übernehmen wir diese Varianten („Lexikalische Einheiten“, vgl. Žabokrtský/Lopatková 2007: 46) als eigenständige Einträge in unsere Datenbank. Jeder lexikalischen Einheit im Tschechischen kann ein anderes dt. Äquivalent zugeordnet werden. Zusätzliche Varianten zu den in Vallex angesetzten Lexemen führen wir immer dann ein, wenn die sprachenübergreifende Zuordnung die Berücksichtigung weiterer lexikalischer Merkmale notwendig macht (vgl. z. B. Schumacher 1995). Zum Beispiel kann tsch. *prohlížet* nur dann mit *durchsehen* übersetzt werden, wenn A-2 das Merkmal [geg] trägt, vgl. (2); für A-2 [+hum] muss ein anderes Äquivalent, z. B. *betrachten*, gewählt werden, vgl. (1).

- (1) a. Přesto měli výbornou náladu, hodně se smáli, většinou sami sobě, navzájem se neustále prohlíželi a oslovovali se bratříčku. [InterCorp, Kosalik; 28.10.2021]
b. Trotzdem waren sie bester Laune, lachten viel, am meisten über sich, betrachteten sich gegenseitig immer wieder und nannten sich Brüderchen. [InterCorp, Kosalik; 28.10.2021]
- (2) a. Pak šel k zásuvce a papír po papíru, sešit po sešitu prohlížel. [InterCorp, Kundera; 28.10.2021]
b. Dann ging er zur Lade und sah Papier um Papier, Heft um Heft durch. [InterCorp, Kundera; 28.10.2021]

(B) Konstanz über Realisierungskontexte hinweg

Anders als der Aktantenrahmen darf die Form der Valenzrealisierung bei der Auswahl der dt. Äquivalente keine Rolle spielen. Ist einmal ein Äquivalent festgelegt, muss dieses Äquivalent über alle Realisierungskontexte hinweg konstant gehalten werden, weil sonst Divergenzen bei der Realisierung durch das Vergleichsverfahren selbst beseitigt würden. Das Vergleichsverfahren würde zirkulär werden. Prinzip (B) widerspricht übrigens der üblichen Praxis beim Übersetzen: Jeder Übersetzer wählt für den gegebenen Kontext das passende Äquivalent. Wenn wir hier genauso vorgehen würden, könnten wir z. B. nicht mehr feststellen, dass das dt. Äquivalent *erblicken* zu tsch. *zahlédnout* (vgl. Bsp. 3) im Unterschied zu seinem tsch. Pendant keine AcI-Konstruktion erlaubt (vgl. Bsp. 4b mit 4a), da wir diese Divergenz durch die Wahl eines anderen Äquivalents (z. B. *sehen* wie in Bsp. 4c) verdecken würden.

- (3) a. Vlevo za sebou zahlédl vlk stříbrný kbelík s ledem [InterCorp, Kohout; 12.10.2021]
b. Links hinter sich erblickte Wolf einen silbernen Eiskübel [InterCorp, Kohout; 12.10.2021]
- (4) a. Než jsem šel k obědu, zahlédl jsem Wandu stát na chodbě [InterCorp, Bachmann; 01.02.2022]

- b. *Ich erblickte Wanda im Gang stehen. [R. W.]
 c. Ehe ich zum Mittagessen ging, sah ich Wanda im Gang stehen [InterCorp, Bachmann; 01.02.2022]

Der aufmerksame Leser wird bemerkt haben, dass unser Prinzip der Konstanz von Äquivalenten im Falle von AcI-Konstruktionen im Widerspruch zur Valenzbeschreibung in Vallex steht (vgl. Abschnitt 2 weiter oben in diesem Text). Vallex spaltet Verben wie *zablédnout*, die sowohl nominale Ergänzungen als auch AcI-Konstruktionen zulassen, in zwei Lexeme auf, von denen das eine über einen zweistelligen (ACT, PAT), das andere aber über einen dreistelligen Rahmen (ACT, PAT, EFF) verfügt (vgl. *zablédnout*₁ und *zablédnout*₂, S. 544). Beide Lexeme sind durch das Verweissymbol „split“ (für ‚Aufspaltung der A-2-Position‘) miteinander in Beziehung gesetzt. Durch die Forderung, für beide Verwendungsweisen dasselbe Äquivalent zu wählen, ignorieren wir die lexikographische Zerlegung der betreffenden Verben in unterschiedliche Lexeme. Wir gehen also implizit von der AcI-Analyse à la Engel (2009a) aus, wonach AcI-Konstruktionen keine Angelegenheit des Valenzpotentials (→ unterschiedliche Lexeme), sondern der Valenzrealisierung (→ gleiches Lexem) sind.

(C) Frequenz im Korpus

Stehen für ein desambiguiertes tsch. Lexem mehrere mögliche dt. Äquivalente zur Verfügung, was im Übrigen der Normalfall ist, sollte bei der Auswahl die Frequenz dieser Äquivalente im Parallelkorpus (InterCorp) berücksichtigt werden. Das Frequenzkriterium kann allerdings in Konflikt mit den beiden folgenden Prinzipien geraten, wodurch nicht völlig zu formalisierende Abwägungen notwendig werden.

(D) Stilistische Neutralität

Die Auswahl eines konkreten Lexems im jeweiligen Text ist oft von subjektiven Entscheidungen der Autorin bzw. des Autors und/oder des Übersetzers bzw. der Übersetzerin abhängig. Um den subjektiven Faktor möglichst gering zu halten, bevorzugen wir stilistisch neutrale Äquivalente, und zwar auch dann, wenn stilistisch markierte Äquivalente mit hoher Frequenz im Korpus erscheinen. So zeigte sich in einer Stichprobe aus InterCorp¹ zum Verb *prohlížet* (si), dass im Kontext von A-2-Realisierungen mit dem Merkmal [+hum] die deutschen Parallelstellen 17-mal das Verb *betrachten* und 15-mal die Verben *anschauen* oder *ansehen*, aber 26-mal das Verb *mustern* enthielten, wobei *mustern* in den meisten Fällen nicht in der neutralen Bedeutung ‚die Tauglichkeit zum Militärdienst prüfen‘ verwendet wurde.² Gemäß Prinzip (D) fiel die Wahl auf die beiden

1 InterCorp v13, 24.08.2021. Die Stichprobe umfasste 250 Zufallstreffer zum Lemma *prohlížet*, davon 96 mit personalem A-2 (Merkmal +hum).

2 Das Deutsche Universalwörterbuch des Duden-Verlags (Drosdowski et al. 1989: 1046) gibt die auf den Militärdienst bezogene Bedeutung zwar erst an zweiter Stelle an; u. E. wäre eine Verwendung von *mustern* in der an erster Stelle genannten Bedeutung ‚gründlich, kritisch prüfend ansehen, betrachten‘ in der heutigen, im Alltag verwendeten Umgangssprache aber markiert. Sie entspricht

stilistisch neutralen Äquivalente, was im vorliegenden Fall auch Auswirkungen auf die Beurteilung der Konvergenz bei der Valenzrealisierung hat, da zwar sich *anschauen/sich ansehen*, nicht aber *mustern* mit einer satzförmigen A-2-Realisierung¹ vorkommen kann:

- (5) a. Schaut euch mal an, was im Ketschendorfer Weg 59 in Biesdorf geschieht!
[Valbu; aus: Bild, 02.11.1989, S. 4]
b. *Mustert mal, was dort vor dem Bahnhof geschieht! [R. W.]

(E) Strukturelle Äquivalenz

Bevorzugt werden dt. Äquivalente, die eine ähnliche Wortbildungsstruktur wie die tsch. Lexeme aufweisen. Aufgrund dieses Prinzips kann ein weiteres, in nicht zu vernachlässigender Zahl in InterCorp auftretendes Äquivalent zu *prohlížet* (*si*) ausgeschieden werden, nämlich *anstarren*,² das in seiner internen Struktur die Art und Weise des Blicks (*starr'*) spezifiziert. Eine vergleichbare Wortbildungskomponente fehlt bei dem tsch. Ausgangslexem. Die Wurzel von *prohlížet* (d. h. *hled-*) steht vielmehr mit der Wurzel von *hledět* (*sehen, schauen, blicken'*, vgl. Siebenschein Bd. 1, S. 217) in morphologischer Beziehung, was ein zusätzliches Argument für die Wahl von *anschauen/ansehen* als Äquivalent darstellt.

(F) Differenzierende Auswahl

Das letzte Prinzip zerfällt in zwei Unterprinzipien, von denen das eine die differenzierende Auswahl von dt. Äquivalenten für verschiedene tsch. Lexeme, das andere die gleichzeitige Auswahl verschiedener dt. Äquivalente für ein und dasselbe tsch. Lexem betrifft. Beide Unterprinzipien zielen auf eine möglichst große Repräsentativität des untersuchten Samples ab. Dies bedeutet einerseits, dass für verschiedene tsch. Lexeme möglichst auch verschiedene dt. Äquivalente gewählt werden sollten. Nach diesem Prinzip ist die Wahl von *erblicken* als Äquivalent für *zahlédnout* (vgl. Siebenschein Bd. 2, S. 1622) gegenüber der Wahl von *sehen* vorzuziehen, da das letztgenannte dt. Verb bereits als Äquivalent zu verschiedenen anderen tsch. Verben, u. a. zu *spatřít* und *vidět* fungiert. Mehrere dt. Äquivalente für ein und dasselbe tsch. Lexem werden immer dann gewählt, wenn diese Äquivalente Unterschiede bei der Valenzrealisierung zeigen. Dadurch soll vermieden werden, dass die Ergebnisse der Studie durch die willkürliche Auswahl eines divergierenden oder konvergierenden Äquivalents in die eine oder andere Richtung verzerrt werden.

Eine letzte Anmerkung zum methodischen Ansatz der Studie gilt dem Umgang mit satzförmigen Valenzrealisierungen. Bereits in Abschnitt 3 haben wir darauf hingewiesen, dass wir hier die Korrelate, sofern sie prinzipiell möglich sind, bei der

eher der literarischen Sprache, was auch das Material in InterCorp zeigt, das überproportional literarische Texte enthält.

- 1 Valbu weist darauf hin, dass die satzförmige Realisierung bei *anschauen* und *ansehen* von der gleichzeitigen Realisierung des Reflexivums abhängig ist, vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400299/1> [02.02.2022].
- 2 Bei der Recherche, die in der vorangehenden Fußnote genannt wird, erschien *anstarren* in 5 Fällen in den dt. Konkordanzen.

Beurteilung der Formmerkmale berücksichtigen. Dies betrifft in erster Linie die in Vallex notierten Realisierungen in Form von *jak*-Sätzen (dt. ‚wie‘). Häufig werden bei dreistelligen VTs aber auch *že*-Sätze (dt. ‚dass‘) als Realisierungsstrukturen für A-3 angeführt:

(6)

<i>Vůbec</i>	<i>si</i>	<i>ne-povšim-la</i>	<i>Pavl-a,</i>
überhaupt	REFLDAT	NEG-bemerken-PTCP.F.SG	Pavel-AKK.MASK.SG
<i>že</i>	<i>veše-l.</i>		
dass	hereinkommen-PTCP.MASK.SG		[Vallex, S. 289]

Solche Konstruktionen sind bereits im Tschechischen nicht ganz unumstritten.¹ Panevová (2008: 166–167) betrachtet die Subjunktion *že* in solchen Fällen als peripheres, wenn auch belegtes sprachliches Mittel. Die Verwendung einer Subjunktion, die Komplementsätze (also satzförmige A-Realisierungen) einleitet, steht allerdings im Widerspruch zur Analyse der Autorin, wonach satzförmige Zusätze zu Konstruktionen mit nominalem Zweitaktanten gerade keine Komplemente, sondern Angaben sind (vgl. Abschnitt 2). Die genauen strukturellen dt. Äquivalente zu Konstruktionen wie (6) sind u. E. gewöhnlich ungrammatisch:

(7) *Sie hatte Pavel gar nicht bemerkt, dass er hereingekommen war. [R. W.]

Zur syntaktischen Strukturierung von tsch. Konstruktionen wie (6) wären detailliertere Untersuchungen nötig. Uns scheint nicht ausgeschlossen, dass es sich um Kontaminationen aus zwei verschiedenen Realisierungsstrukturen handelt, wobei A-2 gleichzeitig als NG und als Komplementsatz realisiert wird, d. h. Struktur (8b) über Struktur (8a) geblendet wird.

(8) a. *Vůbec si nepovšimla Pavla.*
 b. *Vůbec si nepovšimla, že vešel.*

Warum dies im Tschechischen zumindest peripher möglich ist, im Deutschen aber zu Grammatikalitätsverstößen führt, entzieht sich unserer Kenntnis. Für die Zwecke der vorliegenden Studie ist es lediglich wichtig, dass es durch die Berücksichtigung solcher Fälle zu einem massiven Anwachsen der Divergenzen bei der Valenzrealisierung käme, da in Vallex die Realisierung von A-3 als *že*-Satz bei praktisch allen in Frage kommenden Lexemen notiert ist. Für eine solche künstliche

1 Vallex gibt für einige Lexeme (z. B. *registrovat* ‚registrieren‘, S. 355; *rozpoznat* ‚erkennen‘, S. 360; *všimnout si* ‚beachten‘, S. 480) eine A-3/EFF-Realisierung durch *že*-Satz an, ohne im illustrativen Teil der Einträge Beispiele dafür anzuführen. Gewöhnlich konnten wir (bei flüchtiger Durchsicht) in solchen Fällen auch keine Belege in den Korpora finden.

Vergrößerung des Abstandes zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen fehlt u. E. die sprachliche Grundlage. Wir werden Konstruktionen mit *že*-Sätzen in der A-3-Position daher nicht berücksichtigen und keine entsprechenden Einträge in unsere Datenbank aufnehmen.

5 Auswertung des Samples

5.1 Vorbemerkungen zur Zusammensetzung des Samples

Bei oberflächlicher Betrachtung, d. h. ohne Berücksichtigung der lexikographischen Aufspaltung von Wörtern in Bedeutungsvarianten oder *Lexeme*, erfasst die vorliegende Studie 47 Verben. Geht man von der in Vallex vorgenommenen Einteilung in Lexeme aus, so erfassen wir 89 Lexeme.¹

Hierzu ist noch anzumerken, dass im Tschechischen als einer slavischen Sprache die Einteilung des Wortschatzes in Wörter und dann auch in Lexeme unter Berücksichtigung der Aspektkategorie erfolgen muss und von Entscheidungen abhängt, die mit der grammatischen Einschätzung des slavischen Aspekts zu tun haben. Die Autor/innen von Vallex übernehmen eine Analyse des Aspekts, der zufolge die Partner in einem Aspektpaar (z. B. *pohlížet/pohlédnout₁* ‚schauen‘, S. 264) nicht als eigenständige Lexeme, sondern als grammatische Formen desselben Lexems aufzufassen sind (vgl. Lopatková et al. 2016: 39). Bei der Bildung der Aspektpaare wendet Vallex allerdings das streng formale Kriterium nach Isačenko (1960) an, das keine Aspektpaarbildung durch Präfigierung anerkennt. Verben wie *vidět* und *uvidět*, beide ‚sehen‘, entsprechen demgemäß zwei unterschiedlichen Lexikoneinträgen (s. Vallex, S. 471 bzw. 462), da hier – im Unterschied zu *pohlížet/pohlédnout* (Suffix *-e-* vs. *-nou-*) die Bildung der komplexeren Form durch das Präfix *u-* erfolgt und die Ableitung somit gemäß Isačenko unter Wortbildung, nicht unter Wortformenbildung fällt.

Im Wesentlichen akzeptieren wir für unsere Liste der WV das System von Vallex, beschränken die Recherche aber bevorzugt auf die perfektiven Formen. Nur bei

1 In der elektronisch zugänglichen Version 4.0 von Vallex sind in der Kategorie „Perception Verb“ 99 Lexikoneinheiten aufgeführt, s. <https://ufal.mff.cuni.cz/vallex/4.0/#/filter/class/perception> [letzter Zugriff 10.12.2021]. Der Unterschied zu unserer Zählung, die auf der Druckversion von 2016 beruht, hat verschiedene Ursachen. Manche Verben (*fotografovat* ‚fotografieren‘, *měřit* ‚messen‘) betrachten wir nicht als WV; bei anderen haben wir die reflexive Form mit der nicht-reflexiven bzw. mit der dativisch-reflexiven Form zusammengefasst (z. B. *poslouchat/poslechnout si* ‚(sich) anhören‘ *pamatovat se / pamatovat (si)* ‚sich erinnern‘); wieder andere waren derart schwach im Korpus vertreten, dass wir sie aus der Datenbank gestrichen haben (z. B. das dreistellige *všmat si2*, für das auch in Vallex kein Verwendungskontext angeführt wird). Bei *pohlížet/pohlédnout* weicht die Varianteneinteilung in der elektronischen Version von der Druckversion ab. Die beiden Verben *postibovat/postihnout3* und *vidět/vidat3* haben wir beim Exzerpieren des gedruckten Valenzwörterbuches offenbar übersehen, was sich aber nicht nachteilig auf das Gesamtergebnis der Studie auswirken dürfte.

Lexemen, die keinen perfektiven Aspekt zulassen oder als Perfektiva unüblich sind,¹ beziehen wir die imperfektiven Formen mit ein.

Der Vergleich der Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen erfolgt wie gesagt (vgl. Abschnitt 4) in Paaren: Einem tschechischen Verb wird nach den oben erörterten Kriterien ein deutsches Äquivalent zugeordnet. Vernachlässigen wir zunächst die lexikographische Einteilung in Lexeme, die Vallex vorgibt, dann erhalten wir 79 Paare. Diese Paare sind im Anhang zu dieser Studie aufgelistet. Zu 45 dieser Paare konnten außerdem Einträge in E-Valbu gefunden und zugeordnet werden.²

Die maßgebliche Bezugsgröße für unsere Studie sind aber weder die ambigen Verben des Tschechischen noch die disambiguierten Lexeme in Vallex, sondern die *Einträge* in unserer Datenbank (die Zeilen unserer Excel-Datei). Diese Einträge entstehen nach den in Abschnitt 4 dargelegten Grundsätzen durch die weitere Aufspaltung der Vallex-Lexeme in kleinere Untereinheiten. Eine zu illustrativen Zwecken stark verkürzte Reproduktion von neun Einträgen, die die Vallex-Lexeme *prohlížet*₁, *prohlížet* *si*₁ und *prohlížet* *si*₂ umfasst (s. Vallex, S. 299), findet sich in Tabelle 2:

Lexem	split	A-2/ Sorte	A-2/ Form	A-3/ Sorte	A-3/ Form	Äquivalent	A-2	A-3	Konvergenz
prohlížet <i>si</i> _{1a}	2	hum	Akk			anschauen/ ansehen	Akk		1
prohlížet <i>si</i> _{1a}	2	hum	Akk			betrachten	Akk		1
prohlížet <i>si</i> _{1b}	2	geg	Akk			anschauen/ ansehen	Akk		1
prohlížet <i>si</i> _{1b}	2	geg	Akk			betrachten	Akk		1
prohlížet <i>si</i> _{1b}	2	sachv	jak			anschauen/ ansehen	wie		1
prohlížet <i>si</i> _{1b}	2	sachv	jak			betrachten	wie		1
prohlížet <i>si</i> _{2a}	1	hum	Akk	sachv	jak	anschauen/ ansehen	Akk	wie	1
prohlížet <i>si</i> _{2a}	1	hum	Akk	sachv	jak	betrachten	Akk	wie	1
prohlížet ₁	0	geg	Akk			durchsehen	Akk		1

Tab. 2: Datenbank-Einträge zu *prohlížet* ‚anschauen/ansehen, betrachten, durchsehen‘

- 1 Dies ist z. B. bei *prohlížet* wie in *Pohlížel do dálky* (Vallex, S. 264, *prohlížet/prohlédnout*1) ‚Er schaute in die Ferne‘ der Fall. Die grundsätzliche Beschränkung eines Lexems innerhalb eines Lemmas auf nur eine der Aspektformen wird in Vallex durch den Index *limit* ‚limitiert‘ angezeigt (Lopatková et al. 2016: 40). Im Rahmen des genannten Lemmas ist dies z. B. bei *prohlédnout*3 (nur perfektiv; bei uns mit ‚auf jmdn./etw. einen Blick werfen‘ übersetzt) erforderlich.
- 2 Nicht in E-Valbu verzeichnet [letzter Zugriff 11.12.2021] waren folgende Verben: *anblicken, angucken, anhören, anstarren, betrachten, Blick werfen, blicken, durchsehen, empfinden, erblicken, gucken, lauschen, nachgucken, nachschauen/nachsehen, registrieren, spüren, starren, überblicken, übersehen, sich umblicken, sich umsehen, wahrnehmen, zurückblicken/zurückschauen*.

Tabelle 3 unten zeigt die Kontexte, auf denen die in Tabelle 2, Spalten 4 (Tschechisch) und Spalte 8 (Deutsch) angeführten Realisierungsmerkmale beruhen. Ein Vergleich von Tab. 2 und Tab. 3 zeigt außerdem, wo wir die Beleglage nach eigenem Ermessen ergänzt haben. Die entsprechenden Kontexte sind in Tab. 3 durch eckige Klammern kenntlich gemacht und so von authentischen Belegen unterschieden:

Tschechischer Kontext	Deutscher Kontext
Prohlížím si pozorněji tu dívku, nikdy jsem se s ní nesetkala (InterCorp, Bachmann)	Ich sehe das Mädchen genauer an, es ist mir nie begegnet (InterCorp, Bachmann)
Duch si prohlížel svého mladého opatrovníka. (Brown, InterCorp)	Das Gespenst betrachtete eindringlich seinen jungen Pfleger. (InterCorp, Brown)
Docela rozmarná věc, řekla si, vzala panáčka do ruky a dlouho si ho prohlížela (InterCorp, Kundera)	Drollig, sagte sie sich, nahm das Figürchen in die Hand und sah es lange an. (InterCorp, Kundera)
Arthur odnesl balíček do domku, posadil se a prohlížel si ho. (InterCorp, Adams)	Arthur schaffte das Päckchen in seine Hütte, setzte sich und betrachtete es. (InterCorp, Adams)
Mě osobně exponáty moc nezajímají, radši si pěkně do detailu prohlížím, jak je to tu postavené. (InterCorp, Murakami)	Da mich die Ausstellungsstücke nicht sehr interessieren, schaue ich mir die Bauweise genauer an. (InterCorp, Murakami) [Ich sehe mir lieber an, wie das hier alles gebaut ist. R.W.]
Prohlížím si, jak záhyby zelené tkaniny odrážejí světlo (syn2015, Nahai).	[Ich betrachte mir, wie die Falten des Stoffes das Licht reflektieren. R.W.]
Lidé se shromažďovali kolem tohoto alla franca oděného cizince a prohlíželi si ho, jak zkouší nějaké síto [...] (InterCorp, Andrić)	Das Volk sammelte sich um den »alla franca« gekleideten Fremden und beobachtete ihn [schaute sich ... an, R.W.], wie er ein Sieb ausprobierte [...] (InterCorp, Andrić)
[...] šla bych s oběma do postele a šoustala s nimi až do bezvědomí, pak bych si je prohlížela, jak spí [...] (InterCorp, Bolano)	[...] ich wäre mit beiden ins Bett gegangen und hätte mit ihnen bis zur Besinnungslosigkeit gevögelt, um sie danach zu betrachten, wie sie schliefen [...] (InterCorp, Bolano)
Pak šel k zásuvce a papír po papíru, sešit po sešitu prohlížel. (InterCorp, Kundera)	Dann ging er zur Lade und sah Papier um Papier, Heft um Heft durch. (InterCorp, Kundera)

Tab. 3: Materialgrundlage von Tab. 2

Die Auswahl der beiden Äquivalente *anschauen/ansetzen* und *betrachten* für tsch. *prohlížet* beruht auf einer kleinen Zufallsstichprobe aus InterCorp (250 Treffer zu *prohlížet*), in der *betrachten* mit 66 Konkordanzen (44 %) und *ansetzen/anschauen* mit 34 Konkordanzen (23 %) am stärksten vertreten waren. Die Berücksichtigung von zwei Äquivalenten geht, unter Anwendung von Prinzip (F), auf Unterschiede beim Reflexivierungsverhalten der beiden dt. Verben zurück (mit unbelebtem A-2

sind v. a. *anschauen/ansehn* reflexiv, *betrachten* dagegen nur in einem einzigen Fall), was bei der Endauswertung für die vorliegende Studie allerdings keine Rolle mehr gespielt hat. Die Aufspaltung des Lexems *prohlížet si*₁ in a- und b-Varianten erfolgt nach dem sortalen Merkmal [+hum] vs. [-hum], ebenfalls mit Blick auf die (hier weiter nicht berücksichtigte) Reflexivität (*jmdn. anschauen* vs. *sich etw. anschauen*).¹

Die Zahlen in der zweiten Spalte von Tab. 2 geben die Querverweise in Vallex wieder, welche diejenigen Lexeme, die zueinander im Verhältnis der Valenzaufspaltung stehen (vgl. Abschnitt 4, Punkt B), aufeinander beziehen. Die Zahl 2 verweist auf Lexem2, die Zahl 1 entsprechend auf Lexem1. Gemäß Prinzip (B) wurden für beide Lexeme dieselben Äquivalente gewählt. Im folgenden Abschnitt kommen wir zu den Ergebnissen der Studie.

5.2 Quantitative Auswertung

Von den 215 untersuchten Einträgen in unserer Datenbank zeigen 144 Einträge ein konvergentes Verhalten bei der Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen. Dies entspricht 67 % aller Einträge. Berücksichtigt man außerdem, dass drei der Einträge (nämlich die zu *pamatovat si, vybavovat si - sich erinnern*) aus weiter unten (s. Abschnitt 5.3) erläuterten Gründen als halbkonvergent bewertet wurden, erhalten wir einen Konvergenzgrad von etwa 0,7 (144 Volläquivalenzen + 1,5 umgerechnete Teiläquivalenzen = 145,5 / 215 Einträge = 0,676744...). Eine Übersicht ist Tab. 4 zu entnehmen. Der Wert für die tschechisch-deutsche Konvergenz bei der Valenzrealisierung ist damit höher als der Wert, der von Chovancová et al. (2017: 163, Abb. 1) für den slowakisch-französischen Valenzvergleich ermittelt wurde. Rechnet man deren Kategorien 1 (vollständige funktionale Äquivalenz bei allen Verbbegleitern) und 2 (vollständige Äquivalenz bei valenzgebundenen Ergänzungen) zusammen, kommt man auf rund 60 %. Dabei bleibt natürlich offen, ob diese Abweichung tatsächlich einen Unterschied in den untersuchten Sprachen widerspiegelt oder vielleicht eher auf Unterschiede in den verwendeten Methoden oder auf Spezifika des untersuchten Wortschatzes (bei Chovancová et al. ohne Einschränkungen auf ein bestimmtes Bedeutungsfeld) zurückzuführen ist.

1 Ursprünglich sollte durch die Berücksichtigung des sortalen Merkmals an A-2 geprüft werden, ob in beiden Fällen verschiedene Äquivalente anzusetzen wären. Tatsächlich ist das Verhältnis zwischen *anschauen/ansehn* und *betrachten* bei personalem Zweitaktanten (Merkmal +hum) fast ausgeglichen, während bei Gegenständen oder Abstrakta *betrachten* im Verhältnis 2 : 1 dominiert. Im vorliegenden Fall konnten wir uns trotzdem nicht zu einer getrennten Zuweisung der Äquivalente nach sortalem Merkmal entschließen, weil zum einen bei [+hum] beide Äquivalente gleichrangig sind, zum anderen die hier nicht weiter untersuchte Reflexivierung entlang der Merkmalgrenze [+hum] aber quer zur Wahl des Äquivalents verläuft.

konvergente Valenzrealisierung	144	67 %
divergente Valenzrealisierung	68	31,6 %
halbkonvergente Valenzrealisierung	3	1,4 %
Summe	215	100 %

Tab. 4: Konvergenz bei der Valenzrealisierung im Kontext von WVs insgesamt

Die getrennte Auswertung von nominalen und satzförmigen Valenzrealisierungen bringt keine besonderen Überraschungen. Vernachlässigt man alle eingebetteten Sätze und die Infinitive, die in der A-2-Position realisiert werden, sinkt der Anteil der Konvergenzen (bei nunmehr 140 Einträgen) auf 63,6 %. Rechnet man die drei Halbkonvergenzen hinzu, entspricht dies aber immer noch einem ungefähren Konvergenzgrad von 0,7. Zu Zwecken der Bestimmung des Konvergenzgrades bei der Valenzrealisierung ist die Berücksichtigung von satzförmigen Realisierungen also unerheblich.

Interessanter sind die Verschiebungen, die sich ergeben, wenn man WVs im engeren und WVs im weiteren Sinne getrennt betrachtet. Anknüpfend an das weiter oben zum Abstraktionsgrad von thematischen Rollen Gesagte (Abschnitt 3), unterscheiden wir in der folgenden Tabelle zwischen Verben, deren A-1 als Perzeptor, also Träger von sinnlichen Wahrnehmungen im eigentlichen Sinne, zu bewerten ist, von Verben, deren A-1 als Cogitor (Träger von inneren mentalen Prozessen) oder Agens (handelnder Partizipant, der nicht unbedingt gleichzeitig Wahrnehmungsträger sein muss) betrachtet werden kann. Durch die getrennte Auswertung ergibt sich folgendes Bild:

	A-1 Perzeptor <i>vnímat/ wahrnehmen</i>	A-1 Cogitor <i>pamatovat si/ sich erinnern</i>	A-1 Agens <i>ohlédnout se/ nachschaun</i>	Summe
konvergente Valenzrealisierung	103 (73,6 %)	13 (50 %)	28 (57 %)	144
divergente Valenzrealisierung	37 (26,4 %)	10 (38,5 %)	21 (43 %)	68
halbkonvergente Valenzrealisierung		3 (11,5 %)		3
Summe	140	26	49	215

Tab. 5: Konvergenzgrad bei Feinunterteilung der WVs nach der thematischen Rolle von A-1

Vergleicht man den Konvergenzgrad für WVs im engeren Sinne (z. B. *vnímat/wahrnehmen*), mit dem Konvergenzgrad bei anderen „Perception Verbs“, dann fällt auf, dass der Konvergenzgrad in der strenger definierten Gruppe höher liegt als in den anderen Gruppen. Offenbar wird die konzeptuelle Basis „Wahrnehmung“ in beiden Sprachen sehr ähnlich grammatisch modelliert, was besonders dann ins

Valenzrealisierung finden sich 18 *an*-Verben. Bezogen auf die 68 Einträge mit Unterschieden bei der Valenzrealisierung beträgt der Anteil nunmehr 27 %, was doppelt so hoch wie der Anteil am gesamten Sample ist:

	Gesamtzahl	<i>an</i>	<i>zu</i>	<i>nach</i>	<i>um</i>
ganzes Sample	215 (100 %)	28 (13 %)	11 (5 %)	9 (4 %)	4 (2 %)
divergent	68 (100 %)	18 (27 %)	9 (13 %)	8 (12 %)	0 (0 %)

Tab. 6: Anteil der Verbpartikeln an divergenter Valenzrealisierung

Auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass Partikelverben (mit Ausnahme der beiden Verben mit *um*: *sich umblicken* und *sich umsehen*) an der divergenten Untergruppe unserer Verbsammlung stärker beteiligt sind als an der Gesamtmenge der untersuchten Verben. Besonders die Partikel *nach* sticht ins Auge, da die entsprechenden Verben in der divergenten Gruppe dreifach stärker als im Gesamtsample vertreten sind. Tatsächlich sind alle Einträge, die Verben mit *nach* enthalten, im Hinblick auf die Realisierung von A-2 divergent: Im Deutschen wird bei solchen Verben A-2 einhellig als Dativ realisiert, im Tschechischen dagegen als Präpositionalgruppe (PG), vgl. auch das folgende Unterkapitel. Die einzige konvergente Realisierung kommt dadurch zustande, dass A-2 auch satzförmig, ohne Formmerkmal realisierbar ist (*Pohledte, co se stalo!!/Seht nach, was passiert ist!*). Als einer der wesentlichen Faktoren bei divergenter Valenzrealisierung im Deutschen und Tschechischen lassen sich also die Verbpartikeln identifizieren. Darauf wird in der abschließenden Diskussion zu dieser Studie (Abschnitt 6) noch zurückzukommen sein.

Für die tsch. Verben, die in Vallex mit (obligatorischem oder fakultativem)¹ Reflexivum notiert sind, sieht die Verteilung wie folgt aus:

	Gesamtzahl	akkusativisches Reflexivum (se)			dativisches Reflexivum (si)		
		oblig.	fak.	gesamt	oblig.	fak.	gesamt
ganzes Sample	215 (100 %)	31 (14 %)	8 (4 %)	39 (18 %)	35 (16 %)	14 (7 %)	49 (23 %)
divergent	68 (100 %)	17 (25 %)	7 (10 %)	24 (35 %)	18 (26 %)	3 (4 %)	21 (31 %)

Tab. 7: Reflexiva im Tschechischen

¹ Beim akkusativischen Reflexivum *se* ist in unserer Datenbank nur ein fakultativ reflexives Verb verzeichnet, nämlich das Verb *koukat (se)* ‚gucken‘. Šticha (1975) meint zwar, einen semantischen Unterschied zwischen beiden Verwendungsweisen erkennen zu können (bei Reflexivierung werde eher der spezifische Charakter der ganzen Wahrnehmungssituation betont), dieser Unterschied kann aber höchstens sehr feine Bedeutungsnuancen umfassen. Dativische fakultativ reflexive Verben sind häufiger. In unserem Sample handelt es sich um die verschiedenen Einträge zu *pamatovat (si)* ‚sich erinnern‘ und *vyslechnout (si)* ‚zuhören, (sich) anhören‘.

Auch hier ist eine überdurchschnittliche Vertretung in der divergenten Teilmenge der Einträge zu verzeichnen. Auf die tschechischen Reflexiva wird daher in der Abschlussdiskussion noch genauer einzugehen sein.

Für die Verteilung der Reflexiva im Deutschen gibt Tab. 8 die relevanten Zahlen an. Allerdings haben wir hier (aus den weiter oben angesprochenen Gründen) nicht mehr systematisch nach obligatorischer und fakultativer Reflexivität unterschieden. Die angegebenen Werte müssen daher als Überschlagswerte gelten.

	Gesamtzahl	akkusativisches Reflexivum	dativisches Reflexivum
ganzes Sample	215 (100 %)	16 (7 %)	25 (12 %)
divergent	68 (100 %)	5 (7 %)	8 (12 %)

Tab. 8: Reflexiva im Deutschen

Wenn man Tab. 7 für das Tschechische mit Tab. 8 für das Deutsche vergleicht, dann erkennt man einen relativ deutlichen Unterschied: Reflexivität ist im Deutschen nicht nur seltener als im Tschechischen, sie trägt außerdem – geht man von den Anteilen an konvergenten und divergenten Realisierungsstrukturen aus – statistisch nichts zur Entstehung von Divergenzen bei der Valenzrealisierung bei. In beiden Gruppen von Einträgen (den konvergenten und den divergenten) sind reflexive Verben in etwa gleich stark vertreten.

Für die akkusativischen Reflexiva haben wir trotzdem noch die Gegenprobe gemacht und ermittelt, wie hoch der Anteil an konvergenten Valenzrealisierungen bei reflexiven Konstruktionen ist. In unserer Datenbank sind 16 Einträge als akkusativisch reflexiv markiert. Konkret handelt es sich dabei um die verschiedenen Lexeme der Verben *sich erinnern*, *sich umblicken* und *sich umsehen*. Davon sind 8 mit dem Tschechischen konvergent und 3 halbkonvergent, was einem Konvergenzgrad von rund 0,6 entspricht. Dieser Wert liegt zwar ein wenig unter dem Wert für das gesamte Sample (0,7), was angesichts der kleinen Zahl an betroffenen Einträgen aber nicht überschätzt werden sollte. Betrachtet man die 5 divergierenden Einträge genauer, so stellt sich heraus, dass die tsch. Verben (*pamatovat si* und *vybavovat si*) ein Reflexivum im Dativ bei sich führen, das dt. Äquivalent (*sich erinnern*) aber eines im Akkusativ. Da das Reflexivum in den meisten Fällen das Realisierungsmerkmal, also den jeweiligen Kasus, absorbiert, ergibt sich die Divergenz bei der Valenzrealisierung in dieser Kombination fast zwangsläufig: Im Tschechischen steht trotz Reflexivum weiterhin struktureller Akkusativ (vgl. Karlík 2000: 179), das neutrale Realisierungsmerkmal für A-2, zur Verfügung. Im Deutschen wird aber genau dieser strukturelle Akkusativ für die Realisierung des Reflexivums *sich* benötigt, weshalb der A-2 auf die Realisierung durch PG (*an* + Akk) ausweichen muss. Eine unvorhersehbare Störgröße stellt dabei die Tatsache dar, dass auch bei *pamatovat si* (bei vier von sieben Einträgen) die A-2-Realisierung als PG erfolgt.

Dies erhöht einerseits den Konvergenzgrad des gesamten Samples, vermindert dabei aber gleichzeitig die prognostische Stärke der Reflexivität im Deutschen.

Mit den letzten Bemerkungen sind wir bereits bei der näheren Betrachtung der Formmerkmale angelangt. Diesem Thema wollen wir uns systematisch im nächsten Abschnitt zuwenden.

5.3 Formmerkmale im Tschechischen bei der Realisierung des Zweitaktanten

In der A-2-Position sind im Tschechischen Präpositionalobjekte (*na* + Akk, *po* + Lok, *za* + Instr), ferner Genitiv-, Dativ- und Akkusativobjekte sowie Nebensätze (*že*-Sätze, *jak*-Sätze, *zda*-Sätze, Inhalts- und indirekte Fragesätze) und schließlich auch Infinitive zu verzeichnen. Divergenzen zur Valenzrealisierung im Deutschen entstehen dabei v. a. bei der Realisierung von A-2 durch die PGs *po* + Lok und *za* + Instr sowie durch NGs im Genitiv.

Die PG *za* + Instr ist in 6 Fällen zu verzeichnen (je zweimal¹ *dívat se*₆ und *ohlédnout se*₂, außerdem *koukat (se)*₄ und *podívat se*₆). Davon ist die Valenzrealisierung nur einmal konvergent, nämlich beim Verbpaar *ohlédnout se*₂/sich umsehen, wo auch im Deutschen A-2 als PG (*nach* + Dat) realisiert wird. Die übrigen Realisierungsstrukturen sind divergent, da die Valenzrealisierung im Deutschen durch NG im Dativ erfolgt. Bemerkenswert ist, dass in all diesen Fällen die Verbform eine inkorporierte Version der Präposition („Verbpartikel“ *nach*) enthält, vgl. (3) und die genaueren Ausführungen im Abschnitt 6.

- (3) a. Všichni tři tam stáli a dívali se *za kolonou*, která se vzdalovala směrem k nádraží. [InterCorp, Böll; 10.12.2021]
b. Sie blieben alle drei dort stehen und sahen *der Kolonne* nach, die sich in Richtung Bahnhof entfernte. [InterCorp, Böll; 10.12.2021]

Ähnlich stellt sich das Bild bei A-2-Realisierung durch *po* + Lok dar (insg. 4 Einträge), wobei die einzige Konvergenz erneut der Verwendung von *nach* + Dat (*Ohlížel se po děvčatech*, Vallex/Sie sahen sich kopfschüttelnd nach ihr um, InterCorp) zuzuschreiben ist.

Genitiv als Realisierungsmerkmal von A-2 kommt in beiden Sprachen eher selten vor. Im Tschechischen sind die beiden Verben *všimat si* und *povšimnout si* ‚(be)merken‘ (5 Einträge) betroffen, die zudem als Aspektformen eines einzigen Verbs betrachtet werden könnten, sofern man (entgegen dem in Vallex verfolgten

1 Die Aufspaltung des Lexems *dívat se*₆ in zwei Einträge erfolgt aufgrund der Selektionsbeschränkungen von A-2, wobei dem Merkmal [hum] das Merkmal [geg] gegenübersteht. Für das Lexem *ohlédnout se*₂ wurden zwei verschiedene, gleichermaßen frequente Äquivalente (*nachschauen*/nachsehen und *sich umsehen*) untersucht.

Ansatz) in bestimmten Fällen auch Präfixe als Mittel der Aspektbildung zulässt. Im Deutschen kommt als Verb mit Genitiv-Rektion allenfalls *sich erinnern* in Frage, bei dem die NG im Genitiv als (laut E-Valbu leicht veraltete) Alternative zur Realisierung mithilfe PG *an* + Akk gewählt werden kann. In allen genannten Fällen entstehen Divergenzen zwischen der Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen. Für das Verbpaar *vybavovat si/sich erinnern* haben wir allerdings nur eine halbe Divergenz notiert, da es für die tsch. A-2-Realisierung durch Akkusativ eine genaue Parallele im norddeutschen Sprachgebrauch gibt (E-Valbu: *Jetzt erinnere ich die Episode*, nach Rheinischer Merkur, 08.12.1989, S. 17).¹

Eine partielle Divergenz ist bei *na* + Akk zu belegen. Von den 25 Einträgen, bei denen A-2 durch PG *na* + Akk realisiert wird, zeigen nur 7 konvergente, 18 (d. h. 72 %) dagegen divergente Valenzrealisierung. (Als „konvergent“ betrachten wir A-2-Realisierungen durch PG mit *nach* und *an*, unabhängig vom verwendeten Kasus in der PG). Erneut wird die Divergenz durch die Verwendung von strukturellem Akkusativ im Deutschen verursacht und geht mit einer Stammmodifikation der betroffenen Verben einher: entweder durch die Partikeln *an* und *zu* (*Díval se na něho/Er schaute ihn an*) oder durch die Präfixe *be-* und *ver-* (*Zadívala se na barevný obrázek, kterým byla ozdobena obálka knížky/Sie betrachtete das bunte Bild auf dem Einband*, InterCorp). Auch bei den tsch. Äquivalenten sind in knapp der Hälfte der Fälle Präfixe zu beobachten. Diese Präfixe (*po-* und *za-*) lassen sich aber überwiegend mit der Aspektbildung in Zusammenhang bringen² (*dívát se/podívát se*) und haben keinen Einfluss auf das Realisierungsmerkmal von A-2 (*dívát se na něco* und *podívát se na něco*). Demgegenüber ist die transitivityernde Wirkung der Präfixe *be-* und *ver-* allgemein bekannt (vgl. z. B. Eroms 1980; Fleischer/Barz 1995: 320), auch wenn hier einschränkend hinzugefügt werden muss, dass die im gegenwärtigen Zusammenhang relevanten Verben (*betrachten* und *vergessen*) keine synchron assoziierbaren Derivationsbasen haben.

5.4 Beobachtungen zu den AcI-Konstruktionen

AcI-Verben lassen sich in unserer Datenbank anhand des Realisierungsmerkmals „Infinitiv“ in der A-3-Position identifizieren. Insgesamt enthält die Datenbank 16 solche Verben, womit die Sammlung über das üblicherweise angesetzte Repertoire an AcI-Verben hinausgeht. Die Liste wäre noch umfangreicher ausgefallen, hätten wir nicht einige Verben, die in Vallex mit dem Realisierungsmerkmal „inf“ notiert sind, aufgrund der schlechten Beleglage oder der fragwürdigen Akzeptabilität von konstruierten Beispielen vernachlässigt. So scheint uns *postřehnout* ‚bemerken‘

1 Abrufbar unter <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz/400523> [letzter Zugriff 10.12.2021].

2 Natürlich unter der Voraussetzung, dass man – entgegen dem hier ansonsten zugrunde gelegten Modell von Isačenko (1960) – Präfixe als Mittel der Aspektbildung akzeptiert.

in einer AcI-Konstruktion unglücklich, obwohl Vallex (S. 281) bei *postřehnout*² den folgenden, allerdings nicht durch authentische Belege gestützten Beispielsatz anführt:

- (4) ?Postřehl Pavla přicházet. [Vallex, S. 281; Bewertung M. M.]¹
,Er bemerkte Pavel kommen‘

Bei flüchtiger Durchsicht unserer Korpora konnten weder tsch. *postřehnout*² noch dt. *bemerken* in einer AcI-Konstruktion gefunden werden, was nicht heißen soll, dass durch gezielte Suche nicht vielleicht dennoch entsprechende Belege – dann allerdings wohl nur sehr vereinzelte – beigebracht werden könnten.

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über das in unserer Datenbank enthaltene Material. Um die Darstellung zu entlasten, haben wir einige tsch. Lexeme mit gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung zu „unechten“ Aspektpaaren (vgl. Abschnitt 5.1) zusammengefasst. Zum Vergleich sind in Spalte 2–4 die AcI-Verben aufgelistet, die in anderen Arbeiten genannt werden. Spalte 2 gibt an, welche AcI-Verben in der Studie von J. Panevová (2008: 163–164) vorkommen; gegenüber Vallex findet sich in dieser Arbeit zusätzlich das Verb *uzřít* ‚erblicken, gewahren‘, das wir in der vorliegenden Studie aber nicht weiter berücksichtigt haben. Spalte 3 umfasst die Einträge in E-Valbu, die wir den Vallex-Lexemen als Äquivalente gegenübergestellt haben. Fehlt in E-Valbu der Eintrag zu einem dt. Verb, das wir als Äquivalent zu einem tsch. Lexem benutzen, steht in der entsprechenden Zeile ein Strich. Diejenigen Lexeme, für die die Valbu-Einträge (Belegungsregeln) eine Realisierung von A-2 (Kakk) als Infinitivsatz ohne zu vorsehen, sind in Spalte 4 als AcI-Verben gekennzeichnet. Die letzte Spalte ordnet den Einträgen in Vallex und E-Valbu die Verben zu, die in der IDS-Grammatik als AcI-Verben behandelt werden. Explizit als „Wahrnehmungsverben“ werden dabei nur *řídit*, *řídit*, *řídit*, *řídit*, *řídit* und *řídit* genannt; *řídit* (im Sinne von ‚etw. irgendwo so vorfinden‘) wird getrennt aufgeführt (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1411).

- 1 Bei der Bewertung der Konstruktion sind sich Sprecher des Tschechischen nicht einig. Einige von uns befragte Sprecher lehnten Beispielsatz (4) mehr oder weniger deutlich ab, andere (darunter auch ein(e) anonyme(r) Rezensent(in des Beitrags), akzeptieren das Beispiel dagegen als grammatisch. Interessanterweise scheint die Akzeptabilität unter Negation besser zu werden.
- 2 Eine Abfrage in Syn2020 [23.11.2022] erbrachte für das Lemma *postřehnout* 835 Belege. Bei gezielter Suche nach Kookkurrenzen des Lemmas mit Infinitiven (Suchanfrage „[lemma=“postřehnout“] [] {1,5}[tag=“Vf.*“] within <s/>“) konnten im selben Korpus 23 Konkordanzen (z. B. *Kdyř postřehne Ondřejův příchod, přestane se smát*) identifiziert werden, von denen aber keine der gesuchten Kategorie „AcI-Konstruktion“ angehörte.

Vallex	JP	E-Valbu		IDS
cítit₂ / pocítit₂	Acl	fühlen ₂	Acl	fühlen
najít₃	Acl	finden ₉	(mit Ptcp) ¹	finden
pamatovat (si)₂		sich erinnern ₁		
pozorovat₂		beobachten ₁		
představit si₂		sich vorstellen ₁		
rozpoznávat₃		erkennen ₃		
slyšet₂/uslyšet₂	Acl	hören ₁	Acl	hören
spatřit₂	Acl	sehen ₁	Acl	sehen
ucítit₂	Acl	–		spüren
vidět₂/uvidět₂	Acl	sehen ₁	Acl	sehen
zahlédnout₂	Acl	– [erblicken]		
zapamatovat si₂		sich merken ₁		
(zaslechnout₂)	Acl	hören ₁	Acl	hören
zpozorovat₂		bemerken ₁		
–	<i>uzříít ‚erblicken, gewahren‘</i>			

Tab. 9: Acl-Verben in Darstellungen des Tschechischen und Deutschen

Aus der Zusammenschau der Einträge in den beiden Valenzlexika und der IDS-Grammatik würde sich ergeben, dass bei sechs tsch. Acl-Verben das dt. Äquivalent kein Acl-Verb ist. Diese Verben sind in Tab. 9 durch graue Schattierung hervorgehoben. Zu *zahlédnout* könnte nur aufgrund der Tabelle keine Aussage getroffen werden, da das dt. Äquivalent erblicken in den zitierten Werken nicht vorkommt. Gestützt auf unser Sprachgefühl würden wir hier davon ausgehen, dass die Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen divergent ist (**Er erblickte die Mutter aus dem Haus gehen*, R. W.), immer vorausgesetzt, man akzeptiert entsprechende tsch. Konstruktionen (*Zahlédl maminku odcházet z domu*, Vallex, S. 544).²

Wenn wir den übrigen Verben (*pamatovat (si)₂*, *pozorovat₂*, *představit si₂*, *rozpoznávat₃*, *zapamatovat si₂*, *zpozorovat₂*) geeignete deutsche Testkontexte zuordnen, erhalten wir folgende Kontraste:

- Bei *finden₉* setzt E-Valbu – neben der Akkusativergänzung – eine Präpositivergänzung an, die wahlweise durch Partizip oder Adjektiv besetzt sein kann (*Die Polizei fand den Vermissten schlafend in seinem Wagen*). Eine Realisierung durch Infinitiv ohne zu ist nicht verzeichnet, vgl. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400584/9> [letzter Zugriff 16.12.2021]. Auch in InterCorp finden sich Parallelen, bei denen A-3 im Deutschen durch Partizip, im Tschechischen aber durch Infinitiv oder *jak*-Satz realisiert ist, z. B. *Erst jetzt erinnerte er sich an Carson, fand ihn unweit auf dem Rücken liegend [...] // Teprve teď si vzpomněl na Carsona; našel ho opodál, jak leží na zádech [...]* [InterCorp, Čapek; 12.01.2022].
- Man beachte, dass keines der tsch. Verben, die in der Tabelle als divergent gekennzeichnet sind, in der Arbeit von J. Panevová (2008) enthalten ist. Daraus könnte man schließen, dass bei solchen Verben Acl-Konstruktionen auch im Tschechischen wohl eher marginal sein dürften.

- (5) Pamatuji si ho ještě chodit v krátkých kalhotách [Valex, S. 241]
*Ich erinnere mich ihn noch in kurzen Hosen gehen. [R. W.]
- (6) Pozoroval zákazníky vcházet do zastavárny a vycházet z ní. [Vallex, S. 292; nach Syn]
?Er beobachtete die Kunden in das Pfandhaus hineingehen und später wieder herauskommen. [R. W.]
- (7) Představil si ji přicházet. [Vallex, S. 317]
*Er stellte sie sich kommen vor. [R. W.]
- (8) Začal zřetelně rozpoznávat postavy krást se dovnitř bytu. [Vallex, S. 366]
*Er begann klar Gestalten in das Haus eindringen zu erkennen. [R. W., wörtl. nach Vallex]
???Er erkannte Gestalten in das Haus eindringen. [R. W.]
- (9) Zapamatoval si bratra vcházet do dveří. [Vallex, S. 558]
*Er merkte sich den Bruder zur Tür hereinkommen. [R. W.]
- (10) Zpozoroval neznámého muže lézt k sousedům do bytu [Vallex, S. 598]
?Er bemerkte einen unbekanntenen Mann bei den Nachbarn in die Wohnung einsteigen [R. W.]

Die Einbußen an Akzeptabilität bei den wörtlichen deutschen Übersetzungen zu den illustrativen Beispielen aus Vallex sind mal deutlicher, mal weniger deutlich. Analog zu (10) verfügen wir über einen authentischen Beleg, der völlig akzeptabel wirkt, weshalb wir in unserer Datenbank (entgegen der Bewertung von 10) die Valenzrealisierung im Falle von *zpozorovat/bemerkten* als konvergent gewertet haben:

- (10⁶) Er bemerkte einen menschlichen Schatten hinter ihnen von Baum zu Baum gleiten, sah funkelnde Augen und einen blinkenden Dolch. [arangerm13ba; 26.11.2021]¹

Da *bemerkten* und *erkennen* Quasi-Synonyme sind, wäre denkbar, dass bei geeigneter lexikalischer Besetzung und in stützenden Kontexten auch akzeptable Parallelen zu (8) zu finden wären. Wertet man zumindest (5)–(9) als echte Divergenzen, dann ergibt sich bei Acl-Verben aus tschechischer Sicht ein Konvergenzgrad von rund 0,7.² Das entspricht wieder dem allgemeinen Konvergenzgrad, der für die Valenzrealisierung im Umfeld von WVs ermittelt wurde (vgl. Abschnitt 5.2).

Eine konstruktionelle Möglichkeit, die Blockierung des Acl im Deutschen zu umgehen, ist, A-2 in nominaler Form zu realisieren und die Information, die

1 Der Originalbeleg stammt aus einem Text von Willi Groß (1932), welcher eine Sage wiedergibt, die sich um ein Flurkreuz bei Prenzlau rankt. Der Text ist frei im Internet zugänglich unter <http://www.suehnekreuz.de/brandenburg/ellingen.htm> [letzter Zugriff 29.11.2021].

2 16 tsch. Lexeme, einzeln gezählt, ohne das fragwürdige *zaslechnout2* geteilt durch 10 „weiße“ konvergente Äquivalente, zuzüglich dem Zweifelsfall *zpozorovat2/bemerkten* = 0,6875.

im Tschechischen durch das Verb im Infinitiv wiedergegeben wird, als Attribut (Relativsatz oder Partizipialkonstruktion) auszudrücken. Solche Fälle sind in unserem Material gut belegt, vgl. (11) und (12) mit (8), und (13) mit (10):

- (11) Der Zeuge erkannte einen auf dem Gehweg liegenden Mann. [DeReKo, Rhein-Zeitung; 10.11.2021]
- (12) Als sie plötzlich aufschrie, drehte sich ihr Mann um und erkannte einen jüngeren Mann, der mit der Handtasche in Richtung Kaiserplatz davonlief. [DeReKo, Rhein-Zeitung; 10.11.2021]
- (13) Ich bemerkte einen Radfahrer, der etwa zwanzig Meter von mir entfernt auf einem sandigen Weg entlangfuhr. [arangerm13ba]

Eine letzte Bemerkung zu den AcI-Verben, die allerdings bereits den Rahmen der Untersuchung sprengt, betrifft die Frage, inwieweit in AcI-Konstruktionen ein Zwang zur Realisierung des AcI-Akkusativs besteht. Folgt man der Darstellung bei Panevová (2008: 168–169), so scheint dieser Aktant im Tschechischen fakultativ zu sein. Zum Deutschen liegen zu diesem Thema unterschiedliche Aussagen vor (vgl. z. B. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1411 und 1415–1417; Gunkel 2003: 115, Anm. 2; Molnár 2013: 232).¹ Es fällt allerdings auf, dass die Beispiele, die in der IDS-Grammatik zur Illustration der Fakultativität des AcI-Akkusativs angeführt werden, alle relativ alt sind und vielleicht nicht mehr den aktuellen Sprachgebrauch widerspiegeln:

- (14) Welcher Mutter geht das Herz nicht auf, wenn sie ihre Kinder loben hört. [Droste-Hülshoff, Judenbuche, 1842; IDS, S. 1415]
- (15) Einst [...] sah er am Nachbarhaus Fässer, Kisten und Bündel in eine kleine Britschka laden. [Freytag, Soll und Haben, 1855; IDS, S. 1415]²

Weiter ist auffällig, dass die wörtlichen dt. Übersetzungen der tsch. Beispiele, die J. Panevová für AcI-Konstruktionen ohne Realisierung des AcI-Akkusativs anführt, fast durchgehend ungrammatisch oder zumindest fragwürdig sind:

1 In E-Valbu wird, wie z. B. aus dem Eintrag zu *sehen1* (Anmerkung zur Realisierung der Akkusativergänzung) hervorgeht, davon ausgegangen, dass der AcI-Akkusativ obligatorisch ist, s. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/400881/1> [letzter Zugriff 21.12.2021].

2 Grundlegende Informationen zu den beiden Autor/innen, Annette von Droste-Hülshoff und Gustav Freytag, finden sich auf Wikipedia.

- (16) Když Kája viděl poprvé bruslit [...] [Panevová 2008: 169; nach syn2005]¹
 'Als Kaya das erste Mal Schlittschuh laufen sah ... [R. W.]
- (17) Viděl jsem mlátit mladé lidi [Panevová 2008: 168; syn2006 PUB]
 *Ich habe junge Menschen schlagen sehen. [R. W., für die Lesart, bei der die jungen Menschen Patiens von *schlagen* sind]

Hier stellt sich die Frage, ob es bei AcI-Verben nicht eine weitere tschechisch-deutsche Divergenz entlang der Linie obligatorisch/fakultativ gibt. Diese Frage kann an dieser Stelle allerdings nicht erschöpfend beantwortet werden, v. a. im Hinblick darauf, dass die vorliegende Untersuchung keine Frequenzstudie ist. Um die Angelegenheit dennoch nicht völlig in der Schwebe zu lassen, haben wir zwei kleine Stichproben aus DeReKo (W-Archiv, Zugriff im August und September 2021) ausgewertet. Die Abfrage erfolgte nach lexikalisch spezifizierten Konstruktionen, nämlich nach *singen hören* (200 gültige Treffer) und *einladen/reparieren/stellen/streichen/treten* sehen (106 gültige Treffer). Unter den Treffern für hören fanden sich zwei Konstruktionen ohne AcI-Akkusativ, unter denen für *sehen* nur eine, was in beiden Fällen nur rund 1 % der Gesamtmenge an Belegen ausmacht. Für beide Verben folgt je ein Beispiel:

- (18) Nie hatte Goethe, der von Musik nichts verstand und Schuberts Vertonung ignorierte, seine Lieder so innig singen gehört. [DeReKo, Die Zeit 1968; 13.08.2021]
- (19) Zu oft hat man in den vergangenen Monaten „gesunde“ Unternehmen fallen und Stellen streichen sehen [...] [DeReKo, Mannheimer Morgen 2009; 23.09.2021]

Beide Belege wirken nicht unbedingt elliptisch, wenn auch ein wenig „gedrängt“. Bei (19) ist zudem darauf hinzuweisen, dass sich die AcI-Konstruktion (ohne Realisierung des Agens) mit *streichen* an eine vollständige AcI-Konstruktion mit *fallen* anschließt, was die Unvollständigkeit der Valenzrealisierung verdeckt. Das WV *sehen* wird in übertragener Bedeutung verwendet.

Molnár (2013: 226, Tab. 7 und 228, Tab. 8) konnte bei systematischer Recherche für *hören* eine Nicht-Realisierungsquote von immerhin 27 %, ² für *sehen* aber von nur 0,5 % ermitteln, was einem Mittelwert von rund 18 % entsprechen würde. Interessant ist der Vergleich mit dem Italienischen, wo (wieder laut Molnár

1 Die Originalstelle aus syn2005 [letzter Zugriff 26.08.2021] lautet: *Kája viděl poprvé bruslit a hned si v duchu řekl, že jen tak na botkách to nic není a že by bylo tuze krásné, kdyby měl taky želižka.* ‚Kaya sah zum ersten Mal Schlittschuh laufen und sagte sich gleich im Geiste, dass das nur so auf Winterstiefeln nichts ist und es ganz stark wäre, wenn er dazu auch Schlittschuhe hätte‘.

2 Molnár unterscheidet bei der Verwendung von WV eine direkte (wörtliche) und eine kognitive Bedeutung. Die Mehrzahl der Fälle von ausbleibender Akkusativ-Realisierung lässt sich bei Verwendung in kognitiver Bedeutung beobachten, wie z. B. in *von etwas erzählen hören* ‚von etw. erfahren haben‘ (Molnár 2013: 229).

2013) die Nicht-Realisierung des AcI-Akkusativs wesentlich häufiger vorkommt als im Deutschen (bei *sentire* ‚hören‘ 54 %, bei *vedere* ‚sehen‘ 8 % der Belege). Wir werden auf diese Beobachtung in der abschließenden Diskussion noch einmal kurz zurückkommen.

6 Ergebnisse und Diskussion

Eine abschließende Analyse der festgestellten Unterschiede weist darauf hin, dass es einerseits Unterschiede gibt, die auf der morphosyntaktischen Ebene angesiedelt sind. Auf der anderen Seite gibt es Unterschiede, die mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Valenzspaltung zusammenhängen und sich an der syntaktischen Oberfläche durch Abweichungen bei der Anzahl der Valenzrealisierungen bemerkbar machen.

Was den ersten Typus von Unterschieden betrifft, so lässt sich feststellen, dass Abweichungen bei den Formmerkmalen, die im Tschechischen und Deutschen zur Realisierung des Valenzpotentials genutzt werden, gewöhnlich mit Unterschieden in der morphologischen Struktur der verglichenen Lexeme oder mit Unterschieden bei der Selektion eines Reflexivums einhergehen. Aus der Sicht der Wortbildung sind die betreffenden tsch. Lexeme simplizische Basen, denen im Deutschen präfigierte Derivate gegenüberstehen, wie z. B. *hledět na někoho* vs. *jemanden anschauen*, *kouknout po někom* vs. *jemandem nachgucken* usw. Fleischer/Barz (1995: 331) zufolge signalisiert das Präfix bzw. die Verbpartikel *an-* bei Verben des Sehens die Gerichtetheit des durch das Basisverb bezeichneten Geschehens auf eine Person oder Sache. Die Richtungskomponente erscheint im Deutschen als in den VT integriert (vgl. Olsen 1997), wohingegen sie im Tschechischen als Formmerkmal am Aktanten realisiert wird. In beiden Fällen lässt sich aber von einer „Aktantisierung“ und damit einhergehenden Verblässung der ursprünglich räumlichen Relation sprechen, die sich im Deutschen durch die Inkorporation der Präposition, im Tschechischen durch deren Fixierung als Formmerkmal der A-2-Position äußert, wobei es im Tschechischen aufgrund des graduellen Charakters des Übergangs zu den oben besprochenen Abgrenzungsproblemen zwischen A-2- und Direktivrealisierungen kommt. Für den DaF-Unterricht ist entscheidend, dass sich die Unterschiede bei der Valenzrealisierung in diesem Bereich gut vorhersagen lassen. Verbpartikeln werden beim Wortschatzerwerb zusammen mit dem Verbstamm gelernt. Ihr Vorhandensein bei einer bestimmten Lexikoneinheit in der Fremdsprache kann für die Lerner daher als gegeben betrachtet werden. Ausgehend von diesen Voraussetzungen könnten die Lerner im DaF-Unterricht nunmehr dafür sensibilisiert werden, bei WVs mit Verbpartikeln besonders auf die Form der Ergänzungen zu achten. Die Verbpartikel könnte sozusagen als Signal fungieren, das DaF-Lerner vor Überraschungen bei der Valenzrealisierung warnt und sie dazu führt, Abweichungen zwischen Fremd- und Muttersprache zu antizipieren.

Ähnlich stellt sich die Situation bei den reflexiven Verben dar. Wie bereits oben ausgeführt, lässt sich das Reflexivum als Element interpretieren, das den für die Valenzrealisierung benötigten Kasus absorbiert und damit das Erscheinen von alternativen Formmerkmalen am Aktanten (Präposition + NG) erzwingt. Ist ein dt. Äquivalent zu einem tsch. reflexiven Verb nicht reflexiv,¹ dann ist im Deutschen mit Valenzrealisierung durch strukturellen Akkusativ bzw. (bei den Partikelverben mit *nach* und *zu*) lexikalischen Dativ zu rechnen, wodurch es wieder zu Divergenzen bei der Valenzrealisierung kommt. Auch die Reflexivität der tsch. Ausgangsverben ist für DaF-Lerner mit tsch. Muttersprache ein von vornherein gegebenes Faktum, auf das sie sich bei der Vorhersage von möglichen Abweichungen zwischen Ausgangs- und Zielsprache stützen können. Allerdings sind in diesem Bereich die Prognosen weniger zuverlässig als bei den Verbpartikeln, da hier verschiedene weitere Faktoren (Reflexivität des dt. Äquivalents, Verbpartikeln u. ä.) berücksichtigt werden müssen.

Die Divergenzen, die durch Valenzspaltung im Tschechischen entstehen, sind gegenüber den Divergenzen bei der morphosyntaktischen Valenzrealisierung wohl eher als nebensächlich und für den DaF-Unterricht weniger relevant zu betrachten. Zwar finden sich im Material häufig Fälle, bei denen im Deutschen anstatt einer dreistelligen Konstruktion eine zweistellige Konstruktion mit angeschlossenem Relativsatz bzw. Partizip I gewählt wird, vgl. (1)–(3), gewöhnlich ist hier aber auch im Deutschen eine Umformung nach tsch. Muster möglich:

- (1) a. Našel ho, jak ještě leží na zemi a spí. [InterCorp]
 ‚Er fand ihn, wie er noch am Boden lag und schlief‘
 b. Er fand ihn am Boden liegen und schlafen. [InterCorp]
 c. Die Polizei fand den Vermissten schlafend in seinem Wagen. [Valbu]
- (2) a. Postřehl Pavla, jak přichází. [Vallex]
 ‚Er bemerkte Pavel, wie er [zur Tür herein] kam‘²
 b. Ich bemerkte einen Radfahrer, der etwa zwanzig Meter von mir entfernt auf einem sandigen Weg entlangfuhr. [arangerm13ba]
- (3) a. Rozpoznával postavy, jak se kradou podél zdi. [Vallex]
 ‚Er erkannte Gestalten, die an der Wand entlangschlichen‘
 b. [Er] erkannte einen jüngeren Mann, der mit der Handtasche in Richtung Kaiserplatz davonlief. [DeReKo, Rhein-Zeitung; 10.11.2021]

Einige Verben scheinen im Deutschen gar keine AcI-Konstruktion zuzulassen (s. Tab. 9); hier ist aber auch im Tschechischen eine dreistellige Konstruktion

1 In unserer Datenbank sind nur *sich umsehen* und *sich umblicken* sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen reflexiv (bezogen auf akkusativische Reflexivität).

2 Ein authentisches Beispiel wäre: *Erst jetzt bemerkt ihn Therese, wie er in einiger Entfernung etwas vom Boden aufleckt* [InterCorp, Canetti].

mit Infinitiv in der A-3-Position eher ungewöhnlich und als Fehlerquelle bei tschechischen DaF-Lernern wohl eher unwahrscheinlich.

Ein weiterer Unterschied im Bereich der Valenzspaltung betrifft die Weglassbarkeit des AcI-Akkusativs. Im Deutschen scheint hier ein größerer Realisierungszwang zu bestehen als im Tschechischen. Die Verhältnisse erinnern an die A-1-Realisierung in finiten Kontexten, wo sich Tschechisch – im Unterschied zum Deutschen – als typische Pro-Drop-Sprache erweist (vgl. Hajičová/Mikulová/Panevová 2015; Karlík 2017). Der Eindruck, dass der Pro-Drop-Parameter im Spiel sein könnte, wird einerseits durch die bei Molnár (2013) angeführten Zahlen zum Italienischen (ebenfalls eine Pro-Drop-Sprache) verstärkt, wirft aber andererseits theoretische Probleme auf, da bei AcI-Konstruktionen die Stärke des verbalen Flexivs, mit der die Pro-Drop-Eigenschaft häufig in Verbindung gebracht wird, offenbar keine Rolle spielen kann. Auf jeden Fall ist festzuhalten, dass die Formulierung eines Zusammenhangs zwischen den Eigenschaften bei der Realisierung des Subjektaktanten und der Realisierung des AcI-Akkusativs überhaupt nur dann möglich ist, wenn man für AcI-Konstruktionen die Struktur nach Engel (2009a) ansetzt, in der der AcI-Akkusativ als A-1 fungiert und somit mit A-1-Realisierungen in finiten Kontexten zu einer Kategorie zusammengefasst werden könnte. Für den DaF-Unterricht sind die Beobachtungen zu den Realisierungsforderungen in AcI-Konstruktionen vermutlich zu speziell, da entsprechende Sätze wohl nur von sehr fortgeschrittenen Lernern gebildet werden. Allenfalls könnten DaF-Lehrkräfte bei Bedarf (d. h. wenn in Lernertexten entsprechende Versuche vorkommen) empfehlen, lieber auf finite Konstruktionen (z. B. *Ich habe gesehen, wie junge Menschen geschlagen wurden* für das tsch. Beispiel 17 in Abschnitt 5) auszuweichen oder das verallgemeinernde Pronomen *jemand* (z. B. *Als Kaya das erste Mal jemanden Schlittschuh laufen sah* für Bsp. 16) zu verwenden.

7 Fazit

Von den 47 untersuchten tsch. Wahrnehmungsverben¹ fordern bei der Valenzrealisierung mehr als die Hälfte, genauer: 26 Verben, dieselben Realisierungsmerkmale wie ihre Pendanten im Deutschen. Bei 19 Verben ist die Valenzrealisierung teilkonvergent zur Valenzrealisierung im Deutschen. Nur bei zwei Verben, nämlich *povšimnout si* ‚bemerken‘ und *všmat si* ‚(be)achten, (be)merken‘ gibt es keine Bedeutungsvariante, kein mögliches dt. Äquivalent und keinen Realisierungskontext, bei denen die Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen konvergent verlaufen würde. Die Divergenz geht hier auf das seltene Realisierungsmerkmal „Genitiv“ für A-2 zurück, das bei den gewählten dt. Äquivalenten keine Parallele findet.

1 „Verben“ hier im naiven Sinne, d. h. rein nach der oberflächlichen Gestalt im Infinitiv.

Bei genauerer Berücksichtigung der lexikographischen Aufteilung der Verben in Lexeme, der verschiedenen Möglichkeiten, deutsche Äquivalente zuzuordnen, und der verschiedenen Realisierungskontexte (nominale Realisierungen, satzförmige Realisierungen, Realisierungen durch AcI-Konstruktionen) konnten wir für die WVs im Tschechischen und Deutschen einen Konvergenzgrad bei der Valenzrealisierung von 0,7 ermitteln. Der Konvergenzgrad nimmt dabei zu, je strenger man die Kategorie WV definiert.

Für sich allein genommen hat der Wert 0,7 natürlich nur wenig Aussagekraft. Interessanter wird der Grad der Konvergenz bei der Valenzrealisierung aber dann, wenn man weitere Sprachen in die Untersuchung einbezieht. Als erster Schritt in diese Richtung kann der Blick auf die Studie von Chovancová et al. (2017) dienen, die beim slowakisch-französischen Sprachvergleich einen Konvergenzgrad von rund 0,6 festgestellt haben.

Bei der Ermittlung der Ursachen für divergente Valenzrealisierung im Tschechischen und Deutschen sind wir zum einen auf die Reflexivität im Tschechischen, zum anderen auf die Verbpartikeln im Deutschen gestoßen. Beide Faktoren lassen sich auch von tschechischen Fremdsprachenlernern nutzen, da sie für solche Lerner als bekannt vorausgesetzt werden können: durch die muttersprachliche Kompetenz im Tschechischen und das lexikalische Wissen in der Fremdsprache, wo Verben ja immer zusammen mit den Verbpartikeln gelernt werden.

Die Divergenzen bei den AcI-Konstruktionen scheinen nicht nur das Repertoire an möglichen AcI-Verben, sondern auch die fakultative (Tschechisch) versus obligatorische (Deutsch) Realisierung des „Zentralakkusativs“ (IDS-Grammatik) zu betreffen. Hier könnte eine Parallele zum Realisierungsverhalten der beiden Sprachen in Bezug auf den A-1 bei finiten Verben („Pro-Drop-Parameter“) vorliegen. Diese Frage müsste unter empirischen und grammatiktheoretischen Gesichtspunkten genauer untersucht werden.

Literatur

- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen, Gunter Narr.
- Blume, Kerstin (2004): *Nominalisierte Infinitive. Eine empirisch basierte Studie zum Deutschen*. Tübingen, Max Niemeyer.
- Caha, Pavel (2016): Akuzativ s infinitivem. In: Karlík, Petr / Nekula, Marek / Pleskalová, Jana (Hgg.): *Nový encyklopedický slovník češtiny*. Bd. 1. Praha, Verlag Lidové noviny. S. 79–81.
- Chovancová, Katarína / Ráčková, Lucia / Veselá, Dagmar / Zázrivcová, Monika (2017): Valency potential of Slovak and French verbs in contrast. In: *Jazykovedný časopis* 68/2/2017. S. 156–186.
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on government and Binding. The Pisa Lectures*. Zit. nach der 7. Aufl., 1993. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Djordjević, Miloje / Engel, Ulrich (2009): *Wörterbuch zur Verbvalenz Deutsch – Bosnisch/ Kroatisch/ Serbisch*. München, Iudicium.
- Dočekal, Mojmír (2005): *Vázané proměnné v češtině*. Brno, Masarykova univerzita.

- Drosdowski, Günther / Dose, Maria / Eckey, Wolfgang / Folz, Jürgen / Hartmann, Heribert / Mang, Dieter / Mangold, Max / Schrupp, Charlotte / Trunk-Nußbaum, Marion / Thyen, Olaf / Werkme, Matthias (1989): *Deutsches Universalwörterbuch*. 2. Aufl. Mannheim [u. a.], Dudenverlag.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. Heidelberg, Julius Groos.
- Engel, Ulrich (1994): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Berlin, Erich Schmidt.
- Engel, Ulrich (2009a): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. 2. Aufl. München, Judicium.
- Engel, Ulrich (2009b): Nachdenken über A.c.I.-Konstruktionen. In: Liebert, Wolf-Andreas / Schwinn, Horst (Hgg.): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen, Narr. S. 471–484.
- Eroms, Hans-Werner (1980): *Be-Verben und Präpositionalphrase. Ein Beitrag zur Grammatik der deutschen Verbalpräfixe*. Heidelberg, Carl Winter.
- Fillmore, Charles J. (1968): The Case for Case. In: Bach, Emmon W. / Harms, Robert Thomas (Hgg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York, Holt, Rinehart and Winston. S. 1–88.
- Fillmore, Charles J. (1977): Scenes-and-frames semantics. In: Zampolli, Antonio (Hg.): *Linguistic Structures Processing*. Amsterdam, North-Holland Publ. Company. S. 55–81.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen, Max Niemeyer.
- Grepl, Miroslav / Karlík, Petr (1998): *Skladba češtiny*. Brno, Votobia.
- Gunkel, Lutz (2003): Reflexivierung in AcI-Konstruktionen. In: ders. / Müller, Gereon / Zifonun, Gisela (Hgg.): *Arbeiten zur Reflexivierung*. Tübingen, Max Niemeyer. S. 115–133.
- Hajičová, Eva / Mikulová Marie / Panevová, Jarmila (2015): Reconstruction of Deletions in a Dependency-based Description of Czech: Selected Issues. In: *Proceedings of the Third International Conference on Dependency Linguistics (Depling 2015)*. Uppsala, Uppsala University. S. 131–140.
- Hajičová, Eva / Panevová, Jarmila / Sgall, Petr (2003): *Úvod do teoretické a počítačové lingvistiky*. 1. svazek: Teoretická lingvistika. Praha, Univerzita Karlova/Karolinum.
- Helbig, Gerhard / Schenkel, Wolfgang (1969): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.
- Isačenko, Alexandr Vasiljevič (1960): Slovesný vid, slovesná akce a obecký charakter slovesného děje. In: *Slovo a slovesnost* 21/1/1960. S. 9–16.
- Karlík, Petr (2000): Hypotéza modifikované valenční teorie. In: *Slovo a slovesnost* 61/3/2000. S. 170–189.
- Karlík, Petr (2017): Čeština jakožto jazyk s nulovým subjektem. In: *Přednášky a besedy ze L. (jubilejního) ročníku Letní školy slovanských (bohémistických) studií*. Brno, Masarykova univerzita. S. 114–127.
- Kaufmann, Ingrid (2004): *Medium und Reflexiv. Eine Studie zur Verbsemantik*. Tübingen, Max Niemeyer.
- Kotůlková, Veronika (2014): *Infinitivkonstruktionen valenz- und konstruktionsgrammatisch betrachtet. Am Beispiel des AcI*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, Masaryk-Universität Brno. Elektronisch zugänglich unter <https://www.muni.cz/lide/235569-veronika-kotulkova/kvalifikace> [letzter Zugriff am 12.01.2022].
- Molnár, Krisztina (2013): AcI-Konstruktionen bei Wahrnehmungsverben. In: *Deutsche Sprache* 41/3/2013. S. 220–241.
- Muzikant, Mojmír / Wagner, Roland (2018): *Kleines derivationelles Valenzlexikon zu einigen zentralen Valenzträgern im Deutschen und Tschechischen*. Brno, Masaryk-Universität.
- Olsen, Susan (1997): Über Präfix- und Partikelverbsysteme. In: Šimečková, Alena / Vachková, Marie (Hgg.): *Wortbildung. Theorie und Anwendung*. Praha, Karolinum. S. 111–137.

- Panevová Jarmila (2008): České konstrukce tzv. slovanského akuzativu s infinitivem. In: *Slovo a slovesnost* 69/3/2008. S. 163–175.
- Panevová, Jarmila / Hajičová, Eva / Kettnerová, Václava / Lopatková, Markéta / Mikulová, Marie / Ševčíková, Magda: (2014): *Mluvnice současné češtiny, sv. 2: Syntax češtiny na základě anotovaného korpusu*. Praha, Karolinum.
- Schumacher, Helmut (1995): Kontrastive Valenzlexikographie. In: Popp, Heidrun (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*. München, Iudicium. S. 287–315.
- Sgall (1967): *Generativní popis jazyka a česká deklinace*. Praha, Academia.
- Sgall, Petr (1998): Teorie valence a její formální zpracování. In: *Slovo a slovesnost* 59/1/1998. S. 15–29.
- Sgall, Petr (2006): Valence jako jádro jazykového systému. In: *Slovo a slovesnost* 67/3/2006. S. 163–178.
- Sgall, Petr / Hajičová, Eva / Panevová, Jarmila (1986): *The meaning of the sentence in its semantic and pragmatic aspects*. Praha, Academia.
- Štícha, František (1975): K problematice významu slovesných reflexivních forem fakultativních. In: *Náše řeč* 58/3/1975. S. 127–132.
- Tesnière, Lucien (1959): *Eléments de syntaxe structurale*. Paris, Klincksieck.
- Van Valin, Robert D. (2005): *Exploring the syntax-semantics interface*. Cambridge [u. a.], Cambridge University Press.
- Welke, Klaus (2011): *Valenzgrammatik des Deutschen*. Eine Einführung. Berlin und New York, De Gruyter.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 2. Berlin und New York, Walter de Gruyter.
- Žabokrtský, Zdeněk / Lopatková, Markéta (2007): Valency information in VALLEX 2.0. Logical structure of the lexicon. In: *The Prague Bulletin of Mathematical Linguistics* 87/2007. S. 41–60.

Durch Kürzel zitierte lexikographische Werke

- Siebenschlein, Hugo / Franta, Josef / Haupt, Jaroslav / Ilková, Zdeňka / Jungwirth, Karel / Siebenschleinová, Anna / Souček, Jan, Šedivý, Josef (2006): *Velký německo-český slovník*. Praha, Leda.
- [Valbu]: Schumacher, Helmut / Kubczak, Jacqueline / Schmidt, Renate / de Ruijter, Vera (2004): *VALBU. Valenzwörterbuch deutscher Verben*. (= Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache, Band 31). Tübingen, Gunter Narr. Elektronische Version zugänglich unter: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>.
- [Vallex]: Lopatková, Markéta / Kettnerová, Václava / Bejček, Eduard / Vernerová, Anna / Žabokrtský, Zdeněk (2016): *Valenční slovník českých sloves*. Vallex. Praha, Karolinum.

Elektronische Sprachkorpora und Datenbanken

- [DeReKo]: *Deutsches Referenzkorpus IDS Mannheim* – Archiv W der geschriebenen Sprache (alle öffentlichen Korpora mit Neuakquisitionen). Zugänglich über den Server Cosmas II. <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>.

- [E-Valbu]: *Elektronisches Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Grammatisches Informationssystem des IDS. Öffentlich zugänglich unter <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz>.
- [InterCorp]: *Český národní korpus – projekt paralelních korpusů intercorp*. Öffentlich zugänglich unter <http://ucnk.korpus.cz/intercorp/>.
- [syn] Český národní korpus – Řada synchronních reprezentativních korpusů. Öffentlich zugänglich unter <http://www.korpus.cz>.
- Weitere benutzte Sektionen des Tschechischen Nationalkorpus: [arangerm13ba] unter http://ucts.uniba.sk/aranea_about/index.html.

Mojmír Muzikant
Masarykova univerzita Brno
Pedagogická fakulta
Katedra německého jazyka a literatury
a. D.

Roland Wagner
Masarykova univerzita Brno
Pedagogická fakulta
Katedra německého jazyka a literatury
wagner@ped.muni.cz

Anhang 1: analysierte Verbpaare

1.	cítit	empfinden
2.	cítit	fühlen
3.	dívat se	schauen
4.	dívat se	anschauen/ansehen
5.	dívat se	betrachten
6.	dívat se	zuschauen
7.	dívat se	nachschauen/nachsehen
8.	dohlédnout	sehen
9.	hledět	schauen
10.	hledět	anschauen/ansehen
11.	koukat (se)	gucken
12.	koukat (se)	angucken
13.	koukat (se)	nachgucken
14.	koukat (se)	schauen
15.	nahlédnout	blicken
16.	najít	finden
17.	naslouchat	zuhören
18.	ohlédnout se	zurückblicken/zurückschauen
19.	ohlédnout se	sich umsehen
20.	ohlédnout se	nachschauen/nachsehen
21.	pamatovat (si)	sich erinnern
22.	pocítit	fühlen
23.	pocítit	empfinden
24.	podívat se	sehen
25.	podívat se	anschauen/ansehen
26.	podívat se	nachschauen/nachsehen
27.	pohlédnout	anblicken
28.	pohlédnout	blicken
29.	pohlédnout	Blick werfen
30.	pohlédnout	Blick werfen
31.	pohlédnout	nachschauen/nachsehen
32.	pohlížet	schauen
33.	poslouchat	hören
34.	poslouchat	zuhören
35.	poslouchat	lauschen
36.	postřehnout	bemerken
37.	povšimnout si	bemerken
38.	pozorovat	beobachten

39.	prohlížet si	anschauen/ansehen
40.	prohlížet si	betrachten
41.	prohlížet	durchsehen
42.	představit si	sich vorstellen
43.	představovat si	sich vorstellen
44.	přehlížet	überblicken
45.	přehlížet	übersehen
46.	registrovat	registrieren
47.	rozeznávat	erkennen
48.	rozhlížet se	sich umblicken
49.	rozpoznat	erkennen
50.	rozpoznávat	erkennen
51.	slyšet	hören
52.	spatřit	sehen
53.	ucítit	riechen
54.	ucítit	empfinden
55.	ucítit	spüren
56.	uslyšet	hören
57.	uvidět	sehen
58.	vidět	sehen
59.	vnímat	wahrnehmen
60.	všimat si	beachten
61.	všimat si	merken
62.	všimat si	achten
63.	vybavovat si	sich erinnern
64.	vyhlížet	blicken
65.	vyslechnout	anhören
66.	vyslechnout	zuhören
67.	zadívat se	ansehen
68.	zadívat se	betrachten
69.	zadívat se	schauen
70.	zadívat se	anschauen/ansehen
71.	zahledět se	blicken
72.	zahlédnout	erblicken
73.	zapamatovat si	sich merken
74.	zapomenout	vergessen
75.	zaslechnout	hören
76.	zaznamenat	bemerken
77.	zírat	starren
78.	zírat	anstarren
79.	zpozorovat	Bemerken

Anhang 2: Abkürzungsverzeichnis

A	Aktant
AcI	accusativus cum infinitivo
ACT	Actor
Akk	Akkusativ
Bsp.	Beispiel
Cor	obligatorisch koreferentes abstraktes Pronomen
cont	Content Sentence (Inhaltssatz)
Dat	Dativ
DIR	Direktivergänzung
dt.	deutsch
ECM	Exceptional Case Marking
EFF	Effekt
F	Femininum
FGB	Funktionalgenerative Beschreibung (Prager Dependenzgrammatik)
geg	Gegenstand
ggf.	gegebenenfalls
hum	menschlicher Partizipant
IDS	Institut für deutsche Sprache in Mannheim
Inf	Infinitiv
insb.	Insbesondere
insg.	insgesamt
Instr	Instrumental
K	Komplement
limit	auf eine Aspektform beschränkte Verwendung
Lok	Lokativ
Mask	Maskulinum
Neg	Negation
NG	Nominalgruppe
PAT	Patiens
PG	Präpositionalgruppe
Pl	Plural
Prp	Präpositiv
Ptcp	Partizip
Refl	Reflexivum
sachv	Sachverhalt
Sg	Singular
sog.	sogenannt
split	Valenzspaltung
Sub	Subjekt
tsch.	tschechisch
u. U.	unter Umständen
VT	Valenzträger
WV	Wahrnehmungsverben